

Hörder Volksblatt

verbunden mit der Hörder Zeitung

Hauptanzeigenblatt für Stadt- und Landkreis Hörde.
Amtliches Kreisblatt für den Stadtkreis Hörde. — Amtsblatt für das Amt Aplerbeck.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.

Bezugspreis wöchentlich 55 Pf. Jährlich 3,50 Mark. Bei Vorbestellung des Jahrespreises auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises, für die Redaktion verantwortlich: Heinrich Zimmermann, für kommunale Sitzungen und Besichtigungen: Otto Böding, für Lokales und Provinziales: Wilhelm Trete, sämtlich in Hörde.

Nr. 31 (1. Blatt).

Montag, den 6. Februar 1928.

72. Jahrgang.

Die Frage der Neuwahlen.

Dem „Montag“ zufolge haben in den letzten Tagen zwischen den maßgebenden Führern der Regierungsparteien die ersten unerbittlichen Berechnungen über die Frage der Neuwahlen stattgefunden, die akat werden würde, wenn die Verhandlungen zwischen Zentrum und Deutscher Volkspartei über das Reichsschulgesetz nach der Tagung des Reichsschulausschusses der Deutschen Volkspartei in endgültig scheitern sollten.

Die Stimmung im Ruhrbergbau.

Dem Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter Deutschlands wird uns geschrieben: In der vergangenen Woche fanden im Ruhrgebiet eine große Anzahl Versammlungen und Konferenzen der am Tarifvertrag für den Ruhrbergbau beteiligten Organisationen statt,

die fast durchweg alle gut besucht waren. In allen Versammlungen sprachen die Vertreter der Bergarbeiterorganisationen über die gegenwärtige Notlage der Bergarbeiter und die zukünftigen Aufgaben. In der Aussprache wurde die Forderung nach einer Schlichterkommission und einer der Notlage der Bergarbeiter entsprechenden Aufbesserung der Löhne als dringend notwendig hingestellt.

Außer den Besetzungsversammlungen fanden eine Anzahl Konferenzen der Vertrauensleute statt. In Essen Stadt und Land hatte der Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter zehn Konferenzen einberufen. In mehreren Konferenzen sprach der alte Bergarbeiterführer Effert, der auf den Ernst der Lage hinwies und zur Einigkeit und Geschlossenheit der Bergarbeiter in den vier Bergarbeiterorganisationen aufforderte. Insbesondere wies er auf die Notwendigkeit hin, die christlichen Bergarbeiter für die Organisation zu gewinnen und den Gewerkeverein christlicher Bergarbeiter so zu stärken, um für alle Fälle gerüstet zu sein.

Weitere Konferenzen der Vertrauensmänner des Gewerkevereins fanden in Gesehtrichen Herne, Wanne und Wattenscheid, sowie in Buer, Gladbeck, Bottrop und Dorsten statt. Auch diese Konferenzen waren alle zahlreich besucht. Es wurde festgestellt, daß in der Bergarbeiterorganisation sich

der Kampfwille stärker denn je bemerkbar mache. Man stelle sich auf den Standpunkt, daß endlich mit den unzulässigen Zuständen im Bergbau aufgeräumt werden müsse. Allgemein war man der Überzeugung, daß es jetzt darauf ankomme, die Schlagkraft der Organisation zu stärken, weil der Ruhrbergarbeiterverband ein hartnäckiger Kampf bevorstehe. Unsoziales Verhalten des Arbeitgeberturns erfuhr in fast allen Konferenzen eine scharfe Kritik. Es wurde die Parole ausgegeben, allen Quertreibern entgegenzuarbeiten, für die Einigkeit zu sorgen und nur der Parole der Organisation, des Gewerkevereins christl. Bergarbeiter zu folgen.

Oberleutnant a. D. Schulz muß operiert werden. Das Befinden des in das Lazarett des Untersuchungsgefängnisses Moabit übergeführten Oberleutnants a. D. Schulz hat sich derart verschlechtert, daß mit der Vornahme einer Operation wegen Auftretens von Nierensteinen gerechnet werden muß.

Parteis tritt aus der Sozialdemokratischen Partei aus.

Der bekannte sozialdemokratische Führer Adolf Parteis, der der Partei seit 35 Jahren angehört, hat seinen Austritt erklärt und sich der Alfsozialistischen Partei, die ihren Sitz in Sachsen hat, angeschlossen.

Marshall trägt Kriegstagebuch. Unter der Hinterlassenschaft Carl Haigs, des englischen Feldmarschalls aus dem Weltkrieg, befindet sich auch ein Kriegstagebuch, das von außerordentlichem Interesse sein soll. Das Tagebuch darf aber nach dem Willen des Verstorbenen erst 1940 veröffentlicht werden.

Zimbusch—Stegerwald und das Zentrum.

„Die Differenzen sind noch nicht erledigt.“

In Hamm fand der Parteitag für die reichsfällige Zentrumspartei statt. Reichskanzler Dr. Brüning, der das erste Referat halten sollte, war durch Krankheit am Erscheinen verhindert. Das Hauptreferat hielt Prof. Dr. Schreiber. Das Schreiber führte u. a. aus: In der letzten Zeit haben wir nicht unerhebliche Meinungsverschiedenheiten in der Partei gehabt. Es handelt sich nicht um persönliche Gegensätze, es handelt sich wirklich um weitgehende sachliche Meinungsverschiedenheiten.

Deshalb ist auch die Angelegenheit nicht mit einer schönen Erklärung aus der Welt zu schaffen. Wenn die Meinungsverschiedenheiten öffentlich ausgetragen werden, ist das geschehen, weil sie in Berlin nicht zu beseitigen waren. Ich persönlich habe den Eindruck, daß alles Reden und auch die durchgreifendsten Gründe bei manchem nicht wirken, und deshalb habe ich in Berlin vor der Verabschiedung der Befolungsordnung in der Fraktion ausdrücklich erklärt, ich hielte es für meine Pflicht, die Wähler aufzuklären und offen in der Partei über die Dinge zu reden, weil wir zu einer Klärung der Frage kommen müssen. Denn schließlich sind es die Wähler und nicht die Zentrale in Berlin, die die wichtigste Instanz sind.

Ich stelle ausdrücklich fest, die Differenzen sind noch nicht erledigt. Sie lassen sich nicht erledigen durch schöne Erklärungen, die von denen, die die armen Leute kein Pfund Brot kaufen. Meiner Auffassung nach hat die Regierung in wirtschaftlichen und sozialen Dingen manchmal falsche Auffassungen vertreten.

Bei der Befolungsordnung ist nicht die Wirkung auf die anderen Kreise des Volkes, auf die Wirtschaft, auf den Arbeiterstand und den Mittelstand berücksichtigt worden. Deshalb habe ich es für meine Pflicht gehalten, zuerst in Berlin in internem Kreise, dann auch draußen in der Partei über diese Dinge zu reden. Wir sind nicht gegen das Berufsbeamtentum, und ich verweise auf die Vergangenheit. Meiner Auffassung nach hat sich an der Rettung des Berufsbeamtentums gerade der Abg. Stegerwald hervorgetan gemacht. Wir können auch darauf hinweisen, daß wir beim Kongress der Arbeiter in der Revolution dafür eingetreten sind, die geistige Arbeit höher geschätzt und bewertet werde. Man hätte nicht die Forderungen der Arbeiter ablehnen sollen mit dem Hinweis darauf, daß die Wirtschaft sie nicht tragen könne, und gleichzeitig die Befolungsordnung den Beamten geben sollen. Die Befolungsordnung erfordert eine solche Summe von Geld, daß Reichsbahn und Reichspost die Aufträge rückständig machen mußten und dadurch Arbeiter arbeitslos geworden sind. Das ist auch von den Vertretern der Regierung nicht bestritten worden. Auch in den Gemeinden werden die erhöhten Kosten der Befolungsordnung durch Umlagen und Realsteuern heringebracht werden müssen. Es ist das Notwendigste, daß wir für die Arbeit und den Brot schaffen. Die Partei hat die Pflicht, hier nach dem Rechten zu sehen. Ich bin der Ansicht, daß das Programm der Zentrumspartei das ideale ist; sie wird ihre Stellung im Volke aber nur behalten können, wenn sie eine wirkliche Volkspartei bleibt.

Zahlreiche Arbeitervertreter nahmen zu den Ausführungen des Abgeordneten Zimbusch Stellung. Abgeordneter Stegerwald kritisierte die Art und Weise, wie die Befolungsordnung zustande gekommen sei, und forderte, daß

die Stellung des Arbeiters im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben verbessert werde. Zum Schluß wurde eine Entschließung angenommen, in der sich der reichsfällige Parteitag nach der Aussprache über die politischen Verhältnisse einmütig auf den Boden der Entschließung stellt, die am 21. Jan. vom Reichsparteiausschuß der Deutschen Zentrumspartei in Berlin beschlossen ist. Sie billigt sie in allen Teilen und erneuert das Bekenntnis zum heutigen Staate. Die in der Reichsverfassung begründete Republik ist die politische Lebensform, die dem deutschen Volke den Wiederaufstieg in schwerer Zeit gestatte. Der Parteitag forderte besonders die fruchtvolle Weiterführung einer sozialen Politik, die alle Berufsstände in ihrer wirtschaftlichen Notlage ergreift. Die Wohnungsnot geleierte die Besetzung des Baumarktes, die Landwirtschaft steht zur Zeit vor einer schweren Krise, es ist Sache des Reiches und der Länder, Erleichterungen zu schaffen. Die Sorge um die christliche Erziehung der Jugend ist seit Jahren in der Forderung des christlichen Reichstages zum Ausdruck gekommen. In der Bekenntnisschule sehen wir die unserer Weltanschauung entsprechende Schulform.

Berliner Stahlhelmtag.

Der Landesverband Groß-Berlin des Stahlhelmbundes hatte im Kriegervereinshaus in der Chausseestraße seine Generalversammlung.

Bundesführer Seidte sprach über die Bedeutung und die Ziele des Stahlhelms. Er forderte die Mitglieder auf, alle Kräfte zu sammeln, um den Gedanken an die deutsche Zukunft, in steter Erinnerung an die große Tradition des deutschen Volkes, wieder aufzubauen. Der Berliner Verbandsvorsitzende Stephan wandte sich besonders gegen die Verschleissarbeit der Parteien. Die Versammlungsteilnehmer zogen dann in geschlossenem Zuge, unter Begleitung eines außerordentlich starken Polizeiaufgebotes, durch den Nordosten Berlins zum Lustgarten, wo sie unter den Klängen des Präsentiermarsches im Paradezug an der Bundesleitung vorbeimarschierten. Der Umzug nahm im allgemeinen, dank starken Polizeiaufgebotes, einen ruhigen Verlauf. In der Wiesestraße und in der Chausseestraße mußten die Polizeibeamten von ihren Gummiknüppeln Gebrauch machen, da die Zuschauermenge die Absperrkette durchbrach und den Zug zu stören versuchte. Mehrere verletzten rote Frontkämpfer in geschlossenem Zuge in der Greifswalder- und in der Königsstraße. Sie wurden aber zurückgedrängt. Die

Noten Frontkämpfer

hatten auf vier Plätzen in den Arbeitervierteln Gegenkundgebungen veranstaltet, die gleichfalls einen ruhigen Verlauf nahmen. Auf dem Heimwege vom Lustgarten sind an mehreren Stellen der Stadt Stahlhelmer von politischen Gegnern überfallen, geschlagen und teilweise verletzt worden. Auch ein Polizeibeamter wurde durch Steinwürfe an der rechten Schläfe verletzt. Allen Ansehen nach waren diese Überfälle organisiert, da sie sich in allen Stadtteilen abspielten. 125 festgenommene

Personen sind den Polizeivertretern und später der politischen Abteilung des Polizeipräsidiums zugeführt worden.

Kommunistische Schändenschlacht.

Der vor acht Tagen aus der K.P.D. ausgeschlossene kommunistische Landtagsabgeordnete und Stadtrat Otto Kilian hatte zusammen mit Urbahn eine öffentliche Volksversammlung im Halleischen Volkspart einberufen, um die Politik der Opposition zu entwickeln. Urbahn

hatte kaum fünf Worte gesprochen,

als der Tumult losging: Sechs Stunden, so meidet der „Vorwärts“, — vor acht Uhr abends bis zwei Uhr nachts, — wogte ein erbitterter Kampf. Kilian und Urbahn wurden von etwa 150 bis 200 Anhängern, die sich um die Bühne geschart hatten, geschüttelt.

Der Posträuber Hein festgenommen.

Bei Koburg gestellt. — Mißglückter Fluchtversuch. — Geständnis.

Die seit mehreren Wochen gegen den Posträuber und Polizeibeamtenmörder Hein eingeleitete Jagd — Hein hat drei Kriminalbeamte erschossen und mehrere andere Beamte schwer verletzt — hat nun endlich Erfolg gehabt. Auf dem Wege zwischen Weingarten und Schloß Bamz am Rande des Bänder Waldes wurde der Gesuchte durch einen Schupo Beamten namens Lehner aufgefunden und gestellt.

Die letzte Bluttat hatte Hein in Unterjemen bei Koburg begangen, indem er den Kommandanten der Gendarmeriestation erschoss, als er ihn festnehmen wollte. Ein anderer Beamter, der die Verfolgung Heins unmittelbar nach dem Mord aufnahm, verlegte den Flüchtling durch einen Schuß an der Hand. Hein floh in den Bänder Wald. Auf der Wiese ließ der Verbrecher ein blutiges Taschentuch liegen. Ein Polizeibeamter wurde auf die noch deutlich sichtbaren Spuren gesetzt. Er verfolgte die bis in den Wald. Dort fand man einen Zettel mit den Worten: „Ich bin's, der Mörder Hein.“ Der Wald wurde von starken Polizeikräften umstellt und abgesehen, zunächst jedoch ohne Erfolg, so daß man Hein schon entkommen glaubte.

Wie die Festnahme geschah.

Böllig verwahrlost und ausgehungert. Der Raubmörder Hein, der Schreden Mitteldeutschlands, wurde auf einem Feld, unweit Weingarten bei Lichtenfels von einem Polizisten des Fahndungskommandos Staffelftein gestellt und aufgefordert, sich sofort zu ergeben, andernfalls geschossen werden würde, worauf er sich, ohne Widerstand zu leisten, ergab.

Mit hochgehobenen Händen führten ihn die Polizisten durch die Dittschast Weingarten in die Wirtschaft von Lorenz. Der Raubmörder war stark heruntergekommen und völlig ausgehungert. Hein gestand, der gefuchte Posträuber und Raubmörder zu sein und den Gendarmeriebeamten in Unterjemen erschossen zu haben. Er ist ohne jede Barmittel. Papiere hat man bei ihm nicht vorgefunden, sondern lediglich einen Revolver und Munition.

Der Posträuber Hein festgenommen.

Nach einem Verhör wurde er im Auto nach Lichtenfels gebracht und von dort nach Staffelftein. Hein hatte sich zwei Tage in dem Bänder Wald aufgehalten und hatte, vermutlich vom Hunger getrieben, einen letzten Versuch gemacht, den Polizeiforbon zu durchbrechen. Als er aus dem Wald trat, befand sich ein Polizeibeamter etwa 15 Meter von dem gefährlichen Verbrecher entfernt und brachte sofort seinen Karabiner in Anschlag. Dem Anruf

„Hände hoch, oder ich schieße!“ kam Hein sofort nach. Der Beamte ließ Hein dann vor sich hergehen. Unterwegs versuchte der Bandit, dem Beamten die Waffe aus der Hand zu schlagen. Dies konnte aber rechtzeitig verhindert werden, und Hein wurde nunmehr darauf aufmerksam gemacht, daß bei der geringsten verdächtigen Bewegung sofort geschossen werden würde.

Falsche Gerüchte über einen Ausbruch Heins.

Alle Gerüchte über einen Ausbruch des Posträuber Hein sind unrichtig. Hein ist wohlverwahrt in einer Zelle des Landgerichtsgefängnisses Coburg untergebracht. Er ist stark gefesselt. Vor der Zellentür sind zwei Landespolicisten mit geladenen Karabinern postiert.

Ein Eisenbahnzug in Flammen.

Im Salonwagen eines russischen Eisenbahnzuges brach auf der Strecke Veningrad—Murmansk ein Brand aus. Die Insassen des Wagens, Mitglieder der Eisenbahnkommission, sprangen aus dem in voller Fahrt befindlichen Zug hinaus. Drei von ihnen haben ernste Brandwunden und Verletzungen davongetragen.

Schweres Eisenbahnunfall bei Beliza.

Die Lokomotive eines Personenzuges überfuhr beim Anrangeren im Bahnhof Beliza eine Frau und ein Kind. Der Frau wurden beide Beine an den Oberschenkeln abgefahren. Ihr Zustand ist hoffnungslos. Das Kind wurde an den Armen schwer verletzt.



Kardinal Dr. Schulte.

Im Befinden des schwer erkrankten Kölner Erzbischofs, Kardinal Dr. Schulte, ist, nach den letzten Meldungen, eine wesentliche Besserung eingetreten. Die Ärzte sind mit dem Befinden durchaus zufrieden.

Daher

Druckfehler

K C R D C R O S

mertermin.) Die n (Gewerbe- und Müllabfuhr) neuer findet nach 1/2 bis 1 1/2 Uhr nachm. (Wirtschafts-) und 10. Februar.

es Alter.) Die te am 2. Februar. An ihrem Ehren- Kirchengebäude. Die Bekannten aus onen zuteil. Die Ehrengabe über-

nach Folgen br in der Zeche Ma- bl auf der Zeche n. Sie müssen is, der auch in hier wohnen ch und nach 7 n. In der von die Herren Ma- rialienverwalter Beide waren über reute sich behen ein tatkräftige, abvertretung von rchiedenen Kom- itäten. Man, daß die Herrn

er einer Jede in der Zeche Ma- vorhanden. So- ch für den sehr nteressanten und den Ruinen es-

ng der Umgeh- Entschertequali- me Sperrung der verkehrsverfehr noch voran- che wird voran- Woche wieder fest- lebermöblich be- eendet. Es folgt

Fahrrad diebstahl) die man in den f der Hauptstra- Vor dem Ver- s Fahrrad. Der lid dort abgefa- erachtet zu sein- am er wieder an- n, daß sein Fahr- lage stand. Der n Motorrad und h konnte er den- hen.

igung?

Driftschiffen sind ch in verhältnis aut auch hier die- sträfte vor, dem- regung des we- wollen. Es auf diesen Punkt

an nicht so ver- feinen" M. S. S. ung und Griftung- was eine Um- dem Bade an- reine haben eine nd sie können in- ten, wenn sie über hierüber aber das nicht unsere Zu- auch in diesen die eine Vereinigung n gedacht werden erliche Dinge eine die Verhältnis- eine zu viele, so Doppel- oder noch verschiedene Be- reine dicht neben- der oft gegen- an unbedingt be- en.

feinerer M. S. S. unferer Säng- eils. Sie bringt auf hinausgehen, n zu einem all- und Kulturstatu- se entgegen, was immer wieder be- zusammenhängen- erungsvoller Be- reit wertvoll ist. Bemühungen nach- nem Jahre in mit so schönem Ge-

Schlüsse auch den hren von höchsten- gen für die Be- anges den vollst- selbst zur schön- nach außen hin- idaus!

ues „Hollwa“.

Holzweide, 4. Febr. (Eine Falle für Fuhrwerke.) Der Seitenweg, der im Ortsteil Rauningen von der Holzweidestraße zur Bahn abzweigt, ist schon manchem Fuhrwerk zur Falle geworden. Wenn der Leiter den Bahnübergang erreicht hatte, las er auf einem großen Schild: „dars von Fuhrwerken jeglicher Art nicht benutzt werden.“ Dattie er das übersehen, dann machte ihn der Schrankenwärter darauf aufmerk- sam. Vielleicht dürfte er a u s n a h m s w e i s e passieren, oder er mußte umkehren. Diese Maß- nahme ist unbedingt nötig wegen des regen Eisenbahnverkehrs an dieser Stelle, der beson- ders durch das Rangierwesen hervorgerufen wird. Selbstverständlich hat man sich solchen Vorschriften zu fügen; denn die Eisenbahnver- waltung hat gesetzliche Rechte. Vor einigen Abenden geriet nun ein kleiner Autobus in diese Falle. Die Schranken blieben trotz der Ver- handlungen mit dem Wärter geschlossen. Da sprangen einige Jungs an dem Wagen, hoben trotz des energischen Einspruchs des Beamten die Schranken hoch und kommandierten: „Chauffeur, los!“ So auch beim zweiten Bahnüber- gang. Kaum war dieser überquert, da brauchte auch schon ein Zug heran. Der Junge dieses Vorganges war, der mußte sich wundern über den Reichtum und die Unverschämtheit dieser Autogewalt. Es wird gewiß dem dienst- menden Beamten gelungen sein, die Nummer des Autos festzustellen. Dann könnte die Fahrt noch läßliche Folgen haben.

Siberge, 6. Febr. (Kabellegung.) Zur Zeit werden im Oberer Tunnel die Post- und Eisenbahntunnel verlegt. Dabei werden nach einem besonderen Verfahren Zementfäden ver- wandt, die mit ihren offenen Köpfen anein- andergereiht werden und zur Aufnahme der Ver- leitung dienen. Die oberen Seiten werden dann mit Platten abgedeckt, so daß bei etwaigen Re- paraturen an den Kabeln nur ein Abdecken der Platte notwendig ist, um zu den beschädigten Stellen zu gelangen.

Amt Wellinghofen

Wellinghofen, 6. Febr. (Handbruch.) In einem Mietshaus des Landwirts Wienold-Wen- ninghofen, ist die Vorderfront brüchig gewor- den, so daß die Gefahr besteht, daß die Wand vornüberstürzt. Die Front ist durch ein Streb- begehilf gestützt worden. Der Bruch ist wahr- scheinlich auf einen Gesteinsbruch unter Tage zurückzuführen, was durch die Stilllegung der Zechenbetriebe begründet wird.

Woh, 6. Febr. (Wasserschiff.) Unterhalb der lath. Schule wird in diesen Tagen mit dem Bau eines zweistöckigen Wohnhauses nebst Werk- statt begonnen. Das Wohnhaus Bächner wird demnächst im Rohbau fertig. Eämtliche Bauten werden vom Bauunternehmer Sinsch-Wen- ninghofen ausgeführt. Das Anlieger der Zech- schaft verliert durch beständige Neubauten im- mer mehr das Aussehen und den Ausdruck der guten alten Zeit.

Höfsten, 6. Febr. (Arbeiterbeförderung.) Ein Autotransport des Fahrhalters Eisenberg- höfsten ist in die Hände des Autobesetzers Wol- ters übergegangen. Während Herr Eisenberg die Arbeiter nach Schwerte und Westhofen zu ihrer Arbeitsstelle befördert, besorgt Herr Wol- ters den Transport nach den Schächten der Zechen Minister Stein und Hardenberg.

Hollbrügge, 6. Febr. (Einbruch.) In der Nacht zum 4. Februar sind Diebe in das hiesige Schulgebäude eingestiegen und haben alle Türen, auch die der Schränke, erbrochen. Gestohlen wurde nichts. Die Diebe haben es auf Geld abgesehen gehabt. Es mag auch ein Raubact vorliegen.

Amt Barop

Barop, 6. Febr. In der Betriebsführung auf dem Baroper Walzwerk erfahren wir, daß mit dem Eisen- und Stahlwerk Hoech in Dort- mund ein Uebereinkommen getroffen wurde, wor- nach dieses Werk die Platinenlieferung des Baroper Walzwerks für die Zeit der Betriebs- führung übernimmt. Daburch ist es dem Baroper Walzwerk möglich geworden, die Walzenstrah- len 2 und 3 (Reibeleistungen) wieder in Betrieb zu nehmen und einen großen Teil der aus- gescherrten Arbeiter wieder einzu- stellen. In der Blockstraße dagegen ruht der Betrieb noch, da man hier mit der Reparatur- arbeit beschäftigt ist, die noch einige Zeit dauern wird.

Amt Westhofen

Seiede, 6. Febr. (Neubau einer Schule.) Der Schulvorstand hat in seiner letzten, unter dem Vorsitz des Bürgermeisters F r n d t aus Westhofen abgehaltenen Sitzung beschlossen, so- bald wie möglich an den Neubau eines Klassenimmers für die evangelischen und eines solchen für die katholischen Schulkinder heranzu- gehen. Architekt Lippner aus Gaden hat be- reits einen Entwurf für den Schulneubau ber- gestellt, der auch schon von der Arnberger Re- gierung genehmigt worden ist. Dieser Schul- neubau ist auf 34000 M veranschlagt worden. Sobald die Baugeländer restlos freigegeben sind, wird mit der Errichtung der neuen Schule be- gonnen. Nach der Fertigstellung des Neubaus, der auf dem Schulgrundstück in der Nähe der Wohnung des Landwirts Friß Bährens- mann, dicht an der Grenze der beiden Gemein- schaften Seiede-Vishendorf errichtet wird, sollen dann größere Umschlungen vorgenommen werden, und zwar in der Weise, daß die evan- gelische und katholische Schule in Seiede n e i s t, die die wenigsten Schulkinder aufzuwei- sen hat, vollständig geschlossen werden kann. Die Schulräume sollen dann als Wohnräume eingerichtet werden.

Stadt Schwerte

Schwerte, 6. Febr. (Steuersprechstunde für das Handwerk in Schwerte.) Der Anordnung des Finanzamtes zufolge sind bis zum 15. Fe- bruar 1928 die Einkommensteuer-Erklärungen einzureichen. Die Handwerkskammer will den Handwerkern bei der Fertigstellung der Ein- kommensteuer-Erklärungen zur Hand gehen und hat aus diesem Anlaß eine besondere Steuer- sprechstunde auf Donnerstag, den 9. Februar 1928, nachmittags von 3 1/2 bis 5 1/2 Uhr, im Re- staurant Wilhelm Kordeck, Schwerte, Kampstraße Nr. 20, anberaumt. Es wird allen Handwerkern der Stadt Schwerte und des Amtes Westhofen empfohlen, von dieser Einrichtung Gebrauch zu machen. Die für die Bearbeitung der Erklärungen notwendigen Unterlagen müssen mitgebracht werden. Die nächste Sprechstunde findet am Donnerstag, den 23. Februar, in Schwerte statt.

Schwerte, 6. Febr. (Berufsschulbeiträge.) Nach der Ortssagung über die Erhebung von Berufsschulbeiträgen werden nach Genehmigung durch den Bezirksausschuß erhoben von den Ge- werbetreibenden 1,50 M und von den nicht ge- werbetreibenden Arbeitgebern 3 M je Kopf der Arbeiter und Angestellten für das Jahr 1927.

Dortmunder Randschäch

(800 000 Mark Staatsbeihilfe für die Ver- bindungsstraße Dortmund-Hagen?) Der Zen- trumsabgeordnete Dr. Schmieding hat mit Unter- stützung seiner und der sozialdemokratischen Fraktion sowie einzelner völksparteilicher und deutschnationaler Abgeordneten im Landtag zur zweiten Beratung des Haushalts des Ministe- riums für Volkswohlfahrt folgenden Entschlie- sungsantrag eingebracht: Der Landtag wolle beschließen: Das Staatsministerium wird ersucht, zur Ausführung der von den beteiligten Kom- munalverbänden in Westfalen geplanten Ver- bindungsstraße zwischen Dortmund und Hagen, welche der Bevölkerung des westfälischen Industriegebietes Gelegenheit zur schnellen Erreichung des bei Hohen- schuhurg entfehrte n Staueses und somit zur Förderung der Gesundheit durch Baden, Rudern und sonstigen Wasserport bieten wird, in den Haushaltsplan des Ministeriums für Volkswohlfahrt für 1928 und 1929 unter den außerordentlichen Ausgaben Beihilfen von je 400 000 M. einzustellen.

Das Zementwerk des Eisen- und Stahl- werks Hoech.) Für das an Derner Fiac im Bau befindliche große Zementwerk des Eisen- und Stahlwerks Hoech liefert die Dessauer Firma Bohms die Maschinen, die einen Wert von 1 Million Mark besitzen. Die Fertigstel- lung des Zementwerkes dürfte sich bis zum Jahresende hinziehen.

(Neue Schachanlage.) Für die Zeche „Mi- nister Stein“ wird demnächst nördlich von Schacht III ein neuer Schacht (V) abgeteuft wer- den, der in der Hauptlage der Wetterführung für das Südsfeld dienen soll. Da später auch durch den neuen Schacht gefördert werden soll, ist Bahnananschluß vorgesehen. Die riesigen Kokeranlagen, die die Vereinigten Stahlwerke durch die Baufirmen Heinrich Luger und F. J. Collin bei der Zeche Minister Stein ausführen läßt, sind bereits soweit gediehen, daß man mit der Inbetriebnahme der Großkoker am 1. April d. J. rechnen darf. Der Kokersturm aus Eisenbeton ist 35 Mr. lang, 14 Mr. breit und 35 Mr. hoch und fast 6000 Tonnen. Ueber dem Kokersturm befinden sich noch Wasserbehälter, die 7 Mr. hoch sind. Zu beiden Seiten des Kokersturms befindet sich je eine Batterie Groß- kokeröffnen von 65 bzw. 40 Defen. In der auß- münderte eingerichteten Kokerföhnen in 24 Stunden 1600 Tonnen Koks erzeugt werden. In Nebenanlage von ungewöhnlich großem Um- fange werden die Nebenprodukte gewonnen.

Eine Verhaftung im Besonderen der beiden Kriminalbeamten Dör und Born ist nicht eingetreten. Dör wurde fest zunormal- Sekretär ernannt. Auch der Zustand Schwalm's ist unverändert. Er wird durch Beamte ständig überwacht und seine Ausgehungen im Dämmer- zustand werden genau überwacht, um evtl. noch anderen Straftaten des Wärders auf die Spur zu kommen. Von Schwalm selbst wäre noch zu erwähnen, daß er der Sohn eines Eisenbahn- beamten ist und eine gute Schulbildung genossen hat. Er arbeitete einige Zeit auf einer Zeche, um dann eine Fachschule zu besuchen. Mit seinem Eltern ist er vollkommen zerfallen, unterhält schon seit längerer Zeit keinerlei Verbindung mehr mit ihnen und hat selten eine feste Woh- nung gehabt.

Der wegen des Raubüberfalles auf den Ar- beiter Krüger, hier, Eberstraße 86, festgenom- mene Jadamski ist dem Gericht zugeführt wor- den. Weiter wurden in dieser Angelegenheit zwei Antifisterinnen, die mußten, daß Krüger im Besitz von Bargeld war, festgenommen. Nach dem zweiten Täter Dombrowski wird weiter eifrig gefahndet.

Westfalen a Rheinland

Hagen, 6. Febr. (Der Typhus in Hagen.) Die Typhusepidemie im Stadtteil Webring- haufen forderte ein weiteres Todesopfer. Die Zahl der Toten beträgt nunmehr 11, die der Erkrankten noch 50.

Herne, 6. Febr. (Der Herne Mäuer- verhaftet.) Die Kriminalpolizei hatte in So- dingen einen Hilfsarbeiter Stahl festgenommen, der verdächtig war, den verurteilten Lohngelb- raub in Herne ausgeführt zu haben, bei dem der Täter die Frau Waltes und der 15-jährigen Sohn durch Revolververhätse schwer verletzt hatte. Stahl ist noch der verurteilten Frau Waltes gegenübergestellt worden, die ihn als den Täter wieder erkannte. Stahl leugnete zuerst, hat aber schließlich ein volles Geständnis abgelegt.

Gelsenkirchen, 6. Febr. (Vom Karneval in den Tod.) Auf dem Heimwege von einer karne- valistischen Festlichkeit wurde der 26-jährige ver- heiratete Kaufmann Friedrich Kirz von einem jungen Manne, mit dem er in Wortwechsel ge- raten war, mit einem Messer in die Herzgegend gestochen. Er starb auf dem Wege zum Kranken- hause. Der Täter ist unerkannt ent- kommen.

Buer, 6. Febr. (Die Buerische Stadtverord- netenversammlung und die Eingemeindungs-

frage.) In der Stadtverordnetenversammlung erbat Oberbürgermeister Zimmermann das Wort und beantragte eine Unterbrechung der Sitzung, da er vor Behandlung des zweiten Punktes der Tagesordnung, „Stellungnahme zu den Landtagsauswahlschließungen bezüglich der Eingemeindung“ den Fraktionsführern vertrauliche Mitteilungen zu machen habe. Die Sitzung wurde darauf eine Stunde unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen wurden zu der Eingemeindung vier Resolutionen vorgelegt, zwei von der Zentrumsfraktion und eine von dem Republikanischen Block und eine von der Arbeitsgemeinschaft der Rechten. Es wurde die Entschlieung des Republikanischen Blocks und der Arbeitsgemeinschaft der Rechten an- genommen, in der gegen die Zerstückelung der Stadt Buer, insbesondere gegen die Abtrennung von Reffe und Schölvener Protel erhoben wurde und in der die Beibehaltung des Namens Buer bei der neuen Stadtbenennung gefordert wird.

Duisburg, 6. Febr. (Reichstagsabgeordneter Dr. Raschig gestorben.) Reichstagsabgeordneter Dr. Raschig, der der demokratischen Fraktion an- gehört und auf der Durchfahrt von Ludwigslust auf dem Duisburger Hauptbahnhof einen Schlaganfall erlitt, ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, im Krankenhaus ge- storben.

Feuerkampf mit Einbrechern.

Köln, 6. Febr. Zwei Kölnner Ein- brecher, die hintereinander bei den katholi- schen Pfarrern von Raderoth und Engellirch eingebrochen waren, wurden auf der Straße bei Ehrenhoven von dem Ränderother Landjäger und einem Engellirchner Polizeibeamten gestellt und aufgefordert sich zu ergeben. Die Ein- brecher antworteten mit Schüssen, wobei der Landjäger am Arm verletzt wurde. Die Polizei- beamten erwiderten das Feuer. Einer der Ein- brecher wurde erschossen, der andere schwer verletzt. Das erbeutete Geld und die Wertgegen- stände wurden wiedergefunden.

Köln, 6. Febr. (Schlagwetterungslid.) Ge- gen Ende der Frühlingsperiode erfolgte auf der Grube Laurweg-Voccart im Raghener Kohlengebiet eine Schlagwetterungslidung. Sieben Verletzte sind in das Knappschachtskrankenhaus Borden- berg gebracht worden.

Frankfurt a. Main, 6. Febr. (Entgleisung eines Güterzuges.) Bei Dornberg-Groß-Oerau überfuhr ein Güterzug das auf Halt stehende Ausfahrtsignal, geriet auf ein totes Gleis und überannte den Freilid. Die Lokomotive stürzte die Wäschung hinunter, der Packwagen geriet in Brand, acht Wagen entgleisten. Ein Insulbrer erlitt schwere Verletzungen. Die Strecke war mehrere Stunden gesperrt.

Vor der Reichswehrdebatte

im Reichstags.

(Auf Grund letzter drahtlicher Informationen unferer Berliner Vertretung.)

Die am Dienstag beginnende Reichstags- Aussprache über den Etat des Reichswehrmini- steriums bildet schon seit Wochen das aus- geiebte Gesprächsthema in allen parlamen- tarischen Kreisen. Einstweilen steht fest, daß nicht der Reichswehrminister Groener die Haupt- positionen seines Etats vor dem Plenum ver- treten wird, sondern Reichsanfänger Marx, Reichswehrminister Groener wird, wie wir er- fahren, lediglich in der Angelegenheit der bekannt gewordenen Waffentransporte durch Deutschland das Wort zu einer Erklärung nehmen, da die Unteruchung des Falles hauptsächlich bereits in seine Amtstätigkeit fällt. Diese Unteruchung hat ergeben, daß das Reichswehrministerium und die ihm unterstellten Behörden in feiner Weise an der Angelegenheit beteiligt sind. Es handelt sich um ein Schiebergeschäft mit ehemaligen Heeresbediensteten, die entsprechend den Ab- rüstungsbestimmungen des Versailles Vertrages zur Verschrottung ausgeliefert wurden, die jedoch auf bisher noch nicht einwandfrei gekläarte Weise diesem Prozeß entzogen und für Handelsgeschäfte mit ausländischen Interessenten zurückgehalten wurden.

Hauptthemen der Reichswehrdebatte werden außerdem die Phoebus-Angelegenheit und die Frage der angeblischen Devorragung des Adels bei der Offiziers-Karriere sein. Ferner wird die Linke die Beschwerden über zu geringe Aufstiegsmöglichkeiten der in den Mann- schaftskreisen vorhandenen Offiziersaspi- ranten übernehmen.

Die politische bzw. parlamentarische Seite der Phoebus-Angelegenheit ist bereits durch die Erklärung des Reichsanfängers bei der ersten Ses- sion des Haushaltsplanes vorweg in eine be- stimmte Richtung gelenkt worden. Die Reichs- regierung hat zugegeben, daß Verfehlun- gen vorgekommen sind, daß diese aber in die Amtszeit des vorausgegangenen Kabinetts fallen, und daß die gegenwärtige Regierung dafür nicht die Verantwortung trägt. Trozdem wird sich die Linksoption die Gelegenheit nicht entgehen lassen, von der Reichsregierung Aufklärung darüber zu verlangen, wie solche Verfehlungen überhaupt möglich waren, und ob die von Dr. Marx angebligten Sicher- heiten durch eine Kabinettskontrolle des Reichs- wehrefforts auch tatsächlich in Zukunft ähnliche Vorgänge zu verhindern in der Lage sein werden. Hierzu wird eine längere Erklärung des neuen Ministers Groener erwartet. In parla- mentarischen Kreisen geht das G ü c h t i, daß die Sozialdemokraten den Antrag stellen wollen, den früheren Reichswehrminister G e h l e r v o r d a s Haus zu stützen. Dieser Antrag wird ange- sichts der Haltung der Regierung wohl kaum Aussicht auf Erfolg haben. Praktisch ist die Sache so geregelt, daß die Phoebus-Millionen in einem Sonderetat vor Verabschiedung des Hauptetats erledigt werden sollen.

Protesterklärung

des Stahlwerksverbandes

Auseinandersetzung mit dem Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hat von dem Stahlwerksverband ein Schreiben er- halten, in dem gegen die Ausführungen des Mi- nisters im Haushaltsausschuß protestiert wird. Minister Dr. Curtius hatte sich bekanntlich gegen die Erhöhung der Eisenpreise ge- wandt und angeordnet, daß Preisoberhöungs- beschlüsse in Zukunft dem Ministerium vorgelegt werden müssen. Die Eisenindustriellen erklä- ren darin eine Schädigung ihres Ansehens und be- zeichnen die Haltung des Ministers als befremd- lich, weil seit drei Jahren keine Erhöhung der Eisenpreise vorgenommen worden sei, auch habe Deutschland von allen Eisen- erzeugenden Ländern die niedrigsten Eisenpreise. Uebrigens sei ja auch der am bestigsten um- strittene und auch von den süddeutschen Regie- rungen scharf bekämpfte Beschluß über die Preis- stellung für Süddeutschland einer besonderen Kommission überwiesen worden.

Hilfe für Pommern und Brandenburg.

Preußen gewährt weitere 5 Mil- lionen Mark und übernimmt eine 10-Millionen-Würgschaft.

Das preussische Staatsministerium hat be- schlossen, als Abschluß der Notstandaktion für die Provinzen Pommern und Brandenburg zur Erhaltung der geschädigten und noch lebensfä- higen Betriebe weitere erhebliche Beträge zur Verfügung zu stellen, und zwar für die geschä- digten Gebiete Vorpommerns weitere 4 Mil- lionen Mark und für die geschädigten uder- märkischen Kreise der Provinz Brandenburg r u n d 1 Million Mark unter der Voraus- setzung, daß das Reich und die beteiligten Pro- vinzen und Kreise entsprechende Beträge bereit- stellen. Die Verhandlungen mit dem Reich und den Kommunalverbänden sind bereits aufge- nommen. Ferner ist nach erfolgter Zustimmung des Bürgerschaftsausschusses des Landtages in Aussicht genommen, zur Sicherstellung des Düngemittelbezuges in den Schädensgebieten Vorpommerns seitens der öffentlichen Hand die Bürgerschaft in Höhe von 10 Millionen Mark zu übernehmen.

Errichtung des norddeutschen Landwirtschafts-

Syndikats zunächst gescheitert.

Die in Hamburg geführten Verhandlun- gen über die Bildung eines norddeutschen Land- wirtschaftssyndikats sind vorläufig a g e s c h e i t e r t. In den Beratungen waren Vertreter von Schleswig- Holstein, Hamburg, Lübeck, Hannover, Mecklen- burg und Oldenburg erschienen. Der Plan zur Bildung des Syndikats soll aufrechterhalten wer- den, doch wird man, wie verlautet, zunächst den Versuch machen, mit einer kleineren Zahl von Verbänden ein Syndikat in anderer Form zu gründen.

Präsident Semper verabschiedet.

Präsident Semper, der Leiter der Preu- ßen Kasse, bisher beurlaubt, hat sein Abschieds- geschied eingereicht, das von der preussischen Staatsregierung genehmigt wurde.

Kleine Nachrichten.

Der König von Schweden wollte auf der Durchreise nach dem Süden vorübergehend in Berlin.

In Berlin werden demnächst deutsch- russische Wirtschaftsverhandlun- gen beginnen.

In Bern wurde ein deutsch- schwei- zerisches Abkommen über die Grenzschwä- ger unterzeichnet.

Die Betriebsleitung der Deutschen Werke kündigt die Stilllegung der Kieler Werk für den Fall an, daß die Werkmeister im Streik verharren.

Durch die Hindenburg- Amnestie ist auch der ehemalige Landrat des Kreises Lieben- werda, Vogt, der wegen Untreue im Amt zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, begnadigt worden.

Der stellvertretende Bürgermeister von Lü- bed, Senator Dr. Vermehren, ist im Alter von 72 Jahren an Blinddarms- und Bauchfell- entzündung gestorben.

Berliner Börse.

Börsen vom 6. Februar 1928.

Der vorbörstliche Freiverkehr der neuen Woche widelte sich wieder außerordentlich still ab. Die Geschäftsunlust war so groß, daß Um- sätze so gut wie gar nicht zustande kamen. Es hat jedoch den Anschein, daß das Sonnabend- Schluß-Niveau sich ungefähr behaupten kann. Auch auf den Märkten der heimischen und frem- den Renten ging es sehr ruhig zu, ebenso im internationalen Devisenverkehr, wo die Kurse fast unverändert notierten.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterbericht der Wetterwarte in Offen-

Das Tiefdruckgebiet ist weiter nach Skan- dinavien fortgeschritten und erstreckt sich in einem Ausläufer heute nach Ostdeutschland. In Deutsch- land war es heute früh fast überall trocken und vielfach neblig, im Osten und Süden vielfach mit Schneefällen. Ostdeutschland hatte leichten Frost bis zu minus 2 Grad, während sonst die Morgentemperaturen bis zu 4 Grad über dem Nullpunkt lagen.

Wetterausblick bis Dienstag. Fortgesetzt veränderlich, zeitweise wieder schneefallig und verhältnismäßig mild.

Bauschale
ab

Paragraphe kommen
Die in der Juli
Handels
1927 vorgef
die Abänderung de
Prozentigen Reva
söfliche Regierung
eingeführten deut
einen Abkommen gef
Ministerium für au
von den deutschen un
ten paragrafiert w
word, sobald es die
gen Stellen erhalt
werden. — Auf Bran
auch im deutsch-franz
einzelnen Erhebunge
doh auf Grund frei
Reisen durch die deu
trag der Reparations
zen für die Reparati
sicher gestellt und vo
Regierung überwiege

Modernen Gei
Der Erzie

Im weiteren Be
Sord
Juriatats besch
haus des Preußi
Strafvollzug.
der Beratungen erl
minister Dr. Sch
wolle, eine Program
des Strafvollzuges
schme ihm praktisc
Verlauf seiner Amis
reibe Beistützung
nötig unvermutete,
die Verhältnis des
schaffen. Es sei eine
beit, die auf dielem
geleitet werde. Sei
bin, daß diese Arbeit
oder einem Gei
dem Bunde und
Schaufschusses un
Wählern der Verwo
der Bestrebungen i
mehr zu verdeeln, i
tärer zu gestalten,
ten noch mehr zum
Kauf die Fürsorge
gene liegt ihm besoi
die Versicherung, daß
tun werde, was nur
Verfügung stehende
bedauere er, daß ei
sonders verdienst
Strafvollzugsamts
ber, durch Krankhei
tattung teilzunehmen

Gegen die
im kaufmänni

Einrichtung
freier
Der preussische
Gewerkschafts
in Berlin. 3. B
mitgeteilt, er lege
männlichen Beru
höheren Handels
mäßigen Unterric
freie Lehrgänge e
somen zusätzlich
die verschiedenen
find, soll dafür jö
schen und persönli
widentprechender
Der Unterricht soll
gebildete Lehrper

Chines
Von S

Der Kult rann
Chinesengajen, bi
dem glatte, hore
Wichtig hielt
alles, verärrertes,
einige Worte; ich
er lief nicht weiter,
mals ins Ohr. Ich
Alfo mit dem
Bedeutung haben.
da auf mich und
da hineingehen ja
war war es mit r
an diesem eine: ve
gen Chinesengajie
Er öffnete die
in einem mit grau
von alteregehänd
den Raum. Auf d
Hilfen. Das Gema
hellen.
Frageud sah ich
ind, ihm zu folge
widers fahrenden
tzenenen Steinstufe
Da ging es
gehete Oiumhöb
weggewifferte mich
Wurde ich es wa
in dieser dunklen
Die Reugier
berichtig die uneb
blaus.

Geschäfts-Eröffnung!
Mit dem heutigen Tage eröffne ich in meinem neu erbauten Hause (Ecke Schweizer Allee am Walde) ein
CAFÉ
Mein Bestreben wird es sein, nur gute Speisen und Getränke meinen geehrten Gästen von Aplerbeck und Umgegend zu bieten.
Um geneigten Zuspruch bittet:
Dietrich Weiße,
Aplerbeckermark.
1050

Rosenmontag!
Elite-Kostümfest
im Freischütz.
Eintrittskarten a 2 Mk. nur im Vorverkauf auf telephonische oder schriftliche Bestellung.

25 Jahre KOSMOS
25 Jahre Fortschritt
Sind Sie schon Mitglied?
Sie erhalten jährlich
12 Monatshefte
4 Bücher
Preisvergünstigungen
Auskunft
nur RM 1.80 im Vierteljahr
KOSMOS, Gesellschaft der Naturfreunde, STUTTGART
Anmeldungen nimmt an:
d. e. Buchhandlung von
May & Comp.
in Hörde.

Kunst-Stopferei
empfiehlt sich zum **unsehl-**
baron Stopfen u. Weben
in Herren- u. Damengarderoben.
Schnell - Billig!
Frau Schaaß,
Am Markabaß 10.
Annahmestelle Schützenstr. 19.
Geschäftsdrucksachen liefert schnellstens **May & Co.**

Einladung zur religiösen Feiertunde
mit Vorführung des Mis-
sionsfilms: 958
Auf Vorposten im Urwald einer heidnischen Insel.
Ev. Kirche zu Aplerbeck, Dienstag, den 7. Febr., abends 8 Uhr.
Eintritt 50 Pfg.

Schlafstelle frei
dasselbst gut möbliertes Zimmer zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle. 1083

Göpel und Hädelmaschine
zu verkaufen und ver-
tausch. Wendepflug gegen gewöhnlichen Pflug. 1079
H. Beckmann,
Göcksten 108.

Entlaufen
vor etwa 14 Tagen, grauer, 7 Mon. alter Schäferhund-
rüde u. 5 Monate alter
Niederterrier, komplett
Auge schwarz, Beine und
Kopf rotrot. Wiederbrin-
ger Beihaltung. 1081
Wesfaldendamm 265.

Heute müssen Sie rechnen!
Sie dürfen überflüssige Gegenstände nicht mehr in Ihrem Hause unnötig aufbewahren, sondern müssen dieselben zu Geld machen, indem Sie eine kleine Anzeige im Hörder Volksblatt erlassen, die nur wenig kostet und Ihnen bares Geld zur Anschaffung nötiger Sachen einbringt.

1 leeres Zimmer
von jungem Ehepaar sofort zu mieten gesucht.
Hörde oder Umgegend.
Offerten unter **937** an die Geschäftsst. 659

Treber
abzugeben. 1082
Stifts-Brauerei

Theodor Heine
nach einem Leben von Mühe und Arbeit, im festen Glauben an seinen Erlöser, im Alter von 67 Jahren zu sich genommen.
In tiefer Trauer:
Emma Heine, geb. Schlüter
Ida Schlüter, geb. Heine
Gustav Schlüter
Leni, Käte und Otto Schlüter.
Berghofermark, den 3. Februar 1928.
Die Beerdigung findet am Dienstag, den 7. Februar, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Berghofermark, Obermarktstr. 96, aus statt. 1082

Lehrmädchen für Kontor
mit guter Handschrift und guten Rechen-Kenntnissen gesucht. 1078
Rosenthal, Langestr. 1077

Bekanntmachung.
Im Auftrage der Gemeindefakel Bellinghofen verkaufe ich am **Donnerstag, den 9. Februar, vormittags gegen 11 Uhr**, in der Wirtschaft Haselhoff zu Göcksten öffentlich meistbietend gegen Barzahlung
1 Teppich 2x3 Met., eine Standuhr, 10 Stühle m. Rohrbein, ein Spiegelgränzschm., einen Spiegel mit Untersatz, einen Tisch (Eiche), einen Läufer, 3,50 Meter lang, ein Serviertischchen, einen Holzsoffer, eine Geldkassette, einen Zierstuhl (Gaulenzer) und einen Ofen.
Besichtigung eine halbe Stunde vorher.
Bellinghofen, den 3. Februar 1928.
Suhmann,
Vollziehungsbeamter. 1080

Bruchheilung ohne Operation.
Anfragen sind zu richten nach **Köln, Ubierring 24.**

Spezial-Arzt Dr. med. Bäumges
10jährige Praxis, hält Sprechstunden von 9-11 Uhr am Donnerstag, 4. 9. Febr. in Dortmund, Hotel Westfalenhof, Burgwall. Mittwoch, 4. 8. Febr. in Bochum, Hotel Märkischer Hof. Prospekt gegen Rückporto.

Keine Berufstätigung
Nahrungsmittel, schmerzlose
Behandlung von
Leistenbruch
Schambeibruch
Halsbruch
Wasserbruch. 983

Spiel/Sport/Turnen
Aus dem Westdeutschen Spielverbande.
Westdeutschland erreicht gegen den Norden im Wiederholungs-Pokalspiel nur ein 2:2! Sätze 07 Rheinbezirksmeister.
Westdeutschlands Fußball-Gemeinde stand am Sonntag natürlich ganz im Zeichen des Wiederholungs-Pokal-Zwischenrundenspiels zwischen
Westdeutschland und Norddeutschland im Duisburger Stadion. Nach dem hervorragenden Kampfe in Hamburg brachte das Spiel in Duisburg geltend eine Enttäuschung. Westdeutschland erreichte nach Spielverlängerung ein Unentschieden von 2:2, nachdem das Spiel beim Ablauf der regulären Spielzeit 1:1 gestanden hatte. Abermals, und zwar zum 3. Male, werden nunmehr die Mannschaften vom Norden und des Westens sich zur endgültigen Entscheidung treffen müssen.
Beide Mannschaften enttäuschten in ihrer Gesamtheit und gelegentliche gute Einzel-Aktionen einzelner Mannschaften konnten nicht den Eindruck vermitteln, daß man von Repräsentativleistungen doch noch weit entfernt war. In beiden Mannschaften gab es einzelne Lichtpunkte, dafür aber andererseits auch wieder eine Reihe glatter Versager. In der 1. Spielhälfte dominierte vorwiegend Westdeutschland und nur gegen Schluß der 1. Halbzeit kamen die Norddeutschen etwas besser in Schwung. In der 2. Halbzeit ist der Kampf ziemlich ausgeglichen, obwohl auch hier im Feldspiel die Westdeutschen sich als die untreiflicheren erwiesen. In der Verlängerung hatten beide Mannschaften ziemlich gleich viel vom Spiel, während der 1. Teil der Verlängerung Norddeutschland etwas aggressiver sah, gehörte der 2. Teil der Verlängerung wieder dem Westdeutschen. Bezeichnenderweise lag jeweils die Mannschaft in Front, die gegen den Wind zu spielen hatte. Unter Berücksichtigung der Gesamtleistung beider Mannschaften hätte Westdeutschland den Kampf mit 2 Toren Unterschied gewinnen müssen, daß dem nicht so war, ist die Schuld der westdeutschen Sturmreihe, die etwa die doppelte Anzahl, wenn nicht gar die dreifache Anzahl an Torgelegenheiten hatten, wie der Gegner.
Im Ruhrbezirk waren drei Spiele für Sonntag angelegt. Im Spiele Germania Bochum gegen Sportfreunde 07 konnten die Germanen die Punkte für sich

Fußball der Hörde und Nachbarvereine.
Der gestrige Sonntag bedeutet für die hiesige Fußballgemeinde einen äußerst schwarzen Tag, mußten doch alle Hörder Vereine, außer Einigkeit, Niederlagen einstecken, die sie in direkte Mitleidenschaft bringen. So unterlag der V. f. V. auf eigenem Gelände seinen Heimgenossen Borussia Dortmund, die ein lebendes Sturmrevier vorführten, 2:1. Allerdings waren die Gastgeber in der 2. Halbzeit fast vom Pech verfolgt. D. S. E. schied in Dortmund gegen Borussia alles auf eine Karte, bis 10 Minuten vor Schluß stand das Treffen 2:1 für Borussia, dann warfen die Hiesigen alles nach vorn, um unbedingt den Ausgleich zu erzielen, mußten sich dagegen doch noch 3 weitere Erfolge des Gegners gefallen lassen. Der Dritte im Bunde ist der Spiel- und Sport Club, der den Bergshofen nach den vorchriftsmäßigen 90 Spielminuten mit 2:0 Sieg und Punkte überlassen mußte. Alle 3 Hörder Vereine Absteiger, damit in unmittelbarer Absteiger-
jetzt ab, aus der sie sich nur noch durch heftiges Ausweichen in den noch ausstehenden Spielen retten können. Der Spitzenführer in der 2. Bezirksklasse brachte gegen Westerbild mit 2:1 zwei wichtige Punkte heim. Als Ueberwinder darf das 7:1 Resultat, das Dorfheld gegen Westerbild erzielte, beachtet werden. Im Bezirksklassenspiel schlug Dortmund 08 seine Gäste, Banne 11/16 mit 3:2. In der Jugendklasse leate V. f. V. Hörde seinen Gastgeber D. S. E. der bisher ungeschlagen an der Spitze der Tabelle stand, mit 2:1 herein.

Bogen.
Indi Wagener - Ludwig Haymann unentschieden.
Die Vorkämpfe in der Westfalenhalle er-
reuten sich wieder eines sehr guten Besuchs
über eine Enttäuschung im Hauptkampf des
Abends, in der Entscheidung um die
deutsche Schmergewichtsmeist
schaft zwischen Indi Wagener und Ludwig
Haymann. Das Urteil lautete nach Ablauf der
10 Runden unentschieden. Von den Runden des
Kampfes verliefen nur wenige aufregend, 6
Runden waren durchaus ausgeglichen, während
je 2 Runden für Wagener und je 2 Runden für
Haymann waren. Die größere Wirkung der
Schläge erzielten wohl die Schläge Wageners.
Haymann machte keinen frischen Eindruck und
punktete mehr durch seine Kleinarbeit und seine
gute Deduna. In der letzten Runde gingen beide
Kämpfer hart auf sich heraus, ohne daß es zu
einem entscheidenden Schlag kam. Das unent-
schiedene Urteil wurde vom Publikum ohne
Widerpruch aufgenommen.

Schwerathletik.
Heilmann-Hörde besiegte Bastian-Altena.
Großhäufige und intensive Reflexe hatte es
vermoht, dem Ring- und Stemmflut Altena
in Westf. ein vollständiges außerordentliches
seinem am Sonntag katastrophalen 15jährigen
Stiftungsfeier zu verfallten. Alle diejenigen
aber, die gekommen waren, brachten ihr Kom-
men gewiß nicht zu bereuen, denn das Programm
wies in allen Einzelheiten klaffige Nummern
auf. In einem Stimmereich traten zunächst
die beiden Mittelgewichtler Bierwirth-Effen und
Klein-Lüdenfeld an. Letzterer wollte den be-
stehenden Weltrekord im einarmigen Reißen
reden, was jedoch leider mißlang. Immerhin
ist Klein noch das respektable Gewicht von 165
Kilogramm. Im Ringkampf stellten sich sodann im
Mittelgewicht Mertens-Hagen und Otto Bastian-
Altena. Mertens siegte nach Punkten. Der
Hauptkampf des Tages war unstreitig der Gang
im Halbschwergewicht zwischen dem westdeutschen
Meister Heinrich Heilmann-Hörde und
Richard Bastian-Altena. Harter Stand-
kampf setzt ein, bald hat Heilmann seinen Gegner
vorteilhaft gezwungen. Heilmann führt nach
ander 4 Ausbeber mit Ueberführer aus, doch
indaguarig variiert der Gegner die Nieder-
lage. Durch einen verletzten Hüftgürtel Heil-
mann ist Bastians Niederlage gegeben, doch der
Schiedsrichter übersteht diesen Moment. Bastian
dann nicht entgehen, der Kampf verläuft
noch sehr spannend, der Heilmann den Punkt
mit 5:0 brimst. Im Schwergewicht siegte
dann Heilmann über Köhling-Altena nach
Punkten.

Kurze Sport-Rundschau.
Der Dauerfahrer Erich Müller-Dann-
ver hat die Sportangebote für Amerika für die
kommende Sommerreise abgelehnt, um in
erster Linie auf deutschen Bahnen starten zu
können.

Gesundheitliches

Muskelschwäche
wird häufig, wenn sie andauert, die Ursache zu Verkümmern einzelner Gelenke, Glieder oder größerer Körperpartien und des Rumpfes, und es können sich dann die nachhaltigsten Schädigungen für den gesamten Organismus ergeben.

Flüssigkeiten
verlassen den Magen sehr schnell und werden sehr bald von den Lymphgefäßen des Verdauungsapparats aufgesogen. Nichtsdestoweniger empfiehlt es sich nicht, zum Essen große Flüssigkeitsmengen mitzugeben; den dadurch wird der Mageninhalt zu sehr verdünnt und damit in seiner Wirksamkeit beeinträchtigt.

Die Behandlung einer Tränenfistel
erfordert ärztliches Eingreifen. Man kann nur versuchen, durch Fingerdruck auf den Tränenfistelfortsatz einer zu großen Flüssigkeitsansammlung vorzubeugen, indem durch den Druck ein Teil der Flüssigkeit in die Nase oder in den Bindehautsack gepresst wird.

Das Händewaschen im Winter.
Man schütte in das Waschwasser einen Löffel voll reinen Alkohol. Das Kältegefühl verschwindet, und die Haut wird angenehm erwärmt. Sie wird auch nicht spröde, und die Poren öffnen sich, wodurch die Hautausdünstungen besser herauskönnen.

Die Drüsen
zählen zu den wichtigsten Organen. Je größer eine Drüse und je reicher ihre Absonderung ist, desto bedeutungsvoller wird ihre Funktion und desto gefährlicher ihre Erkrankung. Unterbleibt beispielsweise die Harnabsonderung in der Niere, so führt das durch Blutvergiftung zu sicherem Tode. Sind Drüsen paarig und wird die eine durch Krankheit oder Verletzung in Stillstand versetzt, so übernimmt die andere die Funktion der ausfallenden und gewinnt gewöhnlich an Umfang und Gewicht.

Außer den Leistenbrüchen
gibt es noch andere Eingeweidebrüche, die ihren Namen entweder von dem ausgetretenen Eingeweide oder von ihrer Austrittsstelle erhalten. So spricht man von einem Nephros, Darmbruch oder Mes-Darmbruch, wenn Nephros oder Darm oder beide zugleich ausgetreten sind. Man spricht u. a. auch von Nabel- und Schenkelbrüchen, von Brüchen des Zwerchfells, der Scheide, des Mastdarmes, der Hoden und des Hüftbeinausschnittes, wenn eine dieser Stellen Sitz der Bandschwulst ist.

Bei sehr harndüchtigem Hautausschlag
wasche man die betreffenden Stellen mit grüner Seife oder betupfe sie mit einer Zinkvitriollösung (4 bis 8 Gramm Zinkvitriol auf 500 Gramm Wasser). Das angegebene Mittel pflegt auch gegenüber dem häufig mit dem Ausschlag verbundenen lästigen Jucken wirksam zu sein.

Die Entwöhnung des Kindes
soll unter normalen Verhältnissen im 8. oder 9. Monat erfolgen. In den ersten Lebensmonaten sind Magen und Darm des Säuglings nur auf Milchverdaunung eingerichtet und erlangen erst im 6. Monat die Fähigkeit, andere Nahrung zu verdauen.

Beim Anfall von Wadenkrampf
helfen am schnellsten heiße Umschläge. Auch Entseige oder Einreibungen mit einer spirituellen Flüssigkeit leisten gute Dienste, wenn der Kranke den Schmerz erträgt. In vielen Fällen hilft auch schon starkes Strecken des Beines.

Bei chronischen gichtischen Gelenkveränderungen
sind vorsichtige Massage und Bäder (Thermalbäder, Schwefelthermen, Schwefelschwammäder) wohl die wirksamsten Mittel. Sie sind mit dem Gebrauch der gegen die gichtische Disposition überhaupt anzuwendenden Arzneimittel (Salz, Vitium) zu verbinden.

Für die Küche

Verwendung von Suppenfleisch.
Man schält sechs große weiße Zwiebeln, schneidet sie in feine Scheiben, siedet sie in kochendem Salzwasser: halb weich und schneidet sie zum Abtropfen auf ein Sieb. Dann werden sie mit 125 Gramm Butter weich gedämpft, wobei sie weiß bleiben müssen. Von zwei Löffeln Mehl und der nötigen Butter bereitet man eine helle Mehlschwitze und verkostet sie mit 1/2 Liter Sahne oder Milch, fügt die Zwiebeln hinzu, würzt mit Salz und weißem Pfeffer, läßt alles noch einige Zeit durchkochen und streicht das Färes durch ein feines Sieb. Eine mit Butter ausgeglichene, mit geriebenem Parmesanfäse und Semmeln bestreute Form wird abwechselnd mit einer Lage in Scheiben geschnittenes, gefoltes Suppenfleisch und einer Lage Zwiebeln gefüllt. Das Gericht wird 1/2 Stunde im heißen Ofen gebacken.

Kaninchen-Kauschfleisch.
Für viele ist dies ein Vorkerbsen. Man bereitet ihn folgendermaßen: Ein oder mehrere schwere fette Kaninchen werden ausgenommen, der Kopf abgetrennt und der Rücken der Länge nach aufgeschnitten. Dann legt man die Kaninchenhälften dicht beieinander in ein Gefäß, schneidet einige Knoblauchzehen in ganz kleine Stücke und streut diese nebst einer Handvoll Wacholderbeeren über das Fleisch. Nun löst man 1/2 Kilogramm Salz in 1 1/2 Liter Wasser auf und schüttet diese Lösung darüber. Die Fleischstücke werden täglich einmal gewendet und zwar immer so, daß die oberen dann zu unterst kommen. Nach 4 bis 5 Tagen ist die Pökelung vollendet. Nun wird das Fleisch in kleine geulast und in den Rauch gebängt. Je nachdem der Rauch fortwährend oder nur zeitweise an das Fleisch gelangt, ist dasselbe in 4 bis 6 Tagen genügend geräuchert.

Einfache Kohlstöße.
In einem Pfund weichengekochtem Wirsing- oder Weißkohl, abgetropft und feingewiegt, gibt man ein Viertelpfund roh geriebene Kartoffeln, ein Ei, Salz, Pfeffer, wenig Mustard, eine würfliche gehackte Zwiebel, in Fett geröstete Semmel und soviel Mehl, daß sich die Masse formen läßt. Ein Probekloß, in Salzwasser gekocht, zeigt, ob noch etwas Mehl beigefügt werden muß. Sie schmecken zu gedämpftem Hammelfleisch und geräucherter Ente ausgezeichnet.

Kalbsniere mit Blausenkehl.
Eine blanchierte Kalbsniere und zwei fette Nieren, werden in halb Weißwein, halb Fleischbrühe mit Salz und Zitronensaft weich gekocht und erkalten, feingewiegt oder durch die Fleischhackmaschine gedreht. Eine in Butter gedämpfte Zwiebel röstet man mit zwei bis drei Eßlöffel Mehl hellgelb, gibt die durchgeseigte Nierenbrühe dazu, kocht damit zwanzig Minuten, fügt etwas saure Sahne, eine Tasse voll feingewiegte Champignons, sowie etwas Pfeffer bei und rührt alles auf dem Feuer zu dicker Soße, die mit zwei Eiern abgezogen, mit den Nieren und der Kalbsniere gemischt wird. Kurz vor dem Anrichten formt man aus der Masse kleine Würstchen, die in Ei und geriebener Semmel gewendet, in schwimmendem Fett goldgelb gebraten werden.

Kartoffeln in Schmalz.
wegen seiner Haltbarkeit sehr empfehlenswert, ist folgendermaßen herzustellen: 1 Ei, 1 Pöfel Butter, 3 Löffeln Zucker, 2 Löffel saure Sahne, ein wenig Zimmet und Vanille und 1/2 Teelöffel voll Strichhörnmalz, 1 Eßlöffel voll Rum werden zusammengemührt und so viel Mehl — halb Kartoffel-, halb Weizenmehl — hinzugegeben und geknetet, daß der Teig sich gut rollen läßt. Dann werden walnußgroße Stücken davon geschnitten, in kochendem Schmalz langsam zu schöner Farbe gebacken und zuletzt in Zucker umgewendet.

Notzungen zu häuten.
Von diesen Fischen läßt sich die Haut leicht abziehen, wenn man sie vorher mit Salz abreibt.

Haushaltungliches

Frühlingsbehandlung der Kartoffeln.
die eingekellert sind, ist eine Hauptfrage für die lange Haltbarkeit. Man verjäume nicht, regelmäßig, jedenfalls aber wöchentlich, seine Vorräte zu befeuchten und den Wochstriebe zu unterdrücken oder zu zerstören. Das geschieht am besten durch Entkeimen der Kartoffeln, d. h. durch Entfernen der langen oder kurzen Keime. Man lagere die Kartoffeln möglichst dunkel, bedecke sie mit Papier oder mit Säden. Außerdem wirkt häufige Bewegung hemmend auf das Wachstum. Risten, die eine natürliche Bewegung veranlassen, also schräge Boden haben oder eine schräge Stellung erhalten, sind zu bevorzugen für die von neuem entkeimten Kartoffeln. Da Kartoffeln leicht verderben, muß die Frage der regelmäßigen und sorgfältigen Entkeimung sehr ernst genommen werden.

Gute Zimmerluft zu erzielen.
In neuvermalteten oder frischgeputzten Räumen haftet bekanntlich häufig wochenlang ein übler Geruch, der jedoch leicht zu vertreiben ist. Man werfe in ein Becken mit glühenden Holzkohlen einige Hände voll Wacholderbeeren. Das Gefäß stelle man in die Mitte des in Frage kommenden Raumes und halte Fenster und Türen sorgfältig geschlossen. Schon nach Tagesfrist wird der „auf die Nerven fallende“ häßliche Geruch völlig verschwunden sein. Das Ausräuchern kann ohne Bedenken vorgenommen werden, wenn man den kleinen Kohlenherd auf eine eiserne Unterlage — am besten ein Kuchentisch — stellt. Tapeten, Deckenanzug, Gardinen, Portieren und Möbelstoffe leiden übrigens durch das Räucherverfahren nicht im geringsten. — Wacholderbeeren sowie Holzkohlen erhält man, wie noch bemerkt sein möge, für wenig Geld in jeder größeren Drogerie.

Weichmübel
sowie hellgegrünte Fenster und Türen behalten ihr gutes Aussehen, wenn man sie wie folgt behandelt: Man macht einen heißen Aufguss von Weizenkeile und läßt ihn abkühlen, danach gibt man ihn durch ein feines Sieb und wäscht nun mit der gewonnenen Flüssigkeit die Möbel mit einem weichen Tuch ab. Es wird sich zeigen, daß sich alle Flecken, auch Fettflecken, mühelos entfernen lassen. — Dann reibt man mit einem angefeuchteten Fensterleder nach und poliert schließlich noch mit einem alten trockenen Leinentuch über.

Gelbgewordene Wäsche
hat die Wäscherin mit zu sodahaltiger Seife gewaschen, nicht genügend gespült und nicht genügend getrocknet. Man bleiche gelbe Wäsche sofort ohne Chlor, indem man einen Eßlöffel Terpentinöl mit drei Eßlöffel starkem Weineisig mischt und von dieser Mischung einen Eßlöffel auf einen Eimer Wasser gibt, darin die Wäsche einfach spült und an die Sonne zum Trocknen aufhängt.

Staubflecke aus heller Seide
entfernt man, indem man einen weichen Lappen in erwärmtes Kartoffelmehl taucht und die Seide abreibt. Weichen die Flecke jedoch nicht, so entferne man das Kartoffelmehl aus dem Stoff, bevor man ein Läppchen in lauwarmem Wasser ausdrückt und leicht mit Seife einreibt. Man reibe mit einem fettsaurem Läppchen nach und plätze mit der nicht zu heißen Gasplatte nach.

Gummimäntel
und helle Stoffmäntel reinigt man mit Quillalarinde. Einen weichen hellen Fleck tauche man in die schäumende Lösung, drücke tüchtig aus, reibe das Garderobestück mit fettem Strich ab und hänge es zum Trocknen auf einen Bügel.

Lampenglocken zu reinigen.
Lampenglocken aus mattem Glas reinigt man am besten durch eine Potaschenlösung. Das matte Glas erhält sein gutes Aussehen wieder, wenn man die Glocken nachträglich mit einem weichen Wolltuche trocken reibt.



Für's Heim
Unterhaltungs-Beilage
des Hörder Volksblatt für Stadt und Land

Bob Heil!

Ein Winterportroman aus St. Moritz von Anny Bothe.
Copyright 1913 by Anny Bothe, Leipzig.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.
„Ich liebe diese zuvorkommenden, gewandt plaudernden Franzosen“, fuhr die Erbprinzessin lächelnd fort und sah mit Augen um sich, als suche sie das Glück in der Ferne. „Sie nehmen das Leben leichter als wir mit unserer deutschen Schwerefüßigkeit. Ich will versuchen, von dem Herzog zu lernen, wie man vergessen kann.“

Graf Wolfsegg verbeugte sich, indem er sich im Sattel leise seitwärts wandte, mit leichtem Spott:
„Dazu wünsche ich Hoheit aufrechtig Glück. Wenn es dem Herzog gelingt, das zustande zu bringen, so darf er auch meiner Sympathie sicher sein.“

Die Erbprinzessin schlug mit ihrer Reitgerte heftig über den schlanken Hals des Pferdes, das plötzlich wie rasend dahin stürzte, so daß Wolfsegg kaum zu folgen vermochte.
„Halt, halt!“ schrie der Erbprinz. „Willst du uns denn mit Gewalt ins Jenseits befördern, Andrea?“

Jutta aber lachte hell auf und schüttelte die großen Schneewolken von ihrer feuerroten Wolljade und der weißen Mähne, die sie tiefer über die Ohren zog.
„Das ist zu köstlich, Hoheit. Es wird immer toller. Achtung, da haben wir wieder eine Ladung! Die Reiter denken nicht an unsere Bretter. Wenn's Glück gut ist, kippen wir doch noch vor dem Silber See um. Hoffentlich hält meine Bindung. Fast scheint es mir, als hätte sie sich gelodert!“

„Halt!“ donnerte der Erbprinz noch einmal, aber die Entfernung zwischen Reitern und Silbäusern war zu beträchtlich. Sein Ruf verhallte ungehört. Da schimmerte auch schon der wunderwolle Silber See vor der Mannschaft der „Störing-Party“ auf. Eine scharfe Kurve erforderte die ganze Aufmerksamkeit der Störing-„Stemmscharen“, befahl der Erbprinz.

Jutta folgte sofort seinen Weisungen und stellte einen Stie in die Richtung des Weges, während sie den anderen in fogenannte Flugstellung brachte, dadurch die Möglichkeit, leicht zu stemmen oder zu bremsen, sichernd.

„Anspannung los“, rief der Erbprinz. Aber Jutta seinem Befehl folgen konnte, lag sie schon am Boden und schwang ihre Holzschuhe mit

aller Kraft in die Höhe, um so zu verhindern, daß sie sich in die Stier verwickelte. Aber trotz ihrer Geistesgegenwart und der Zurufe des Erbprinzen hielt Jutta die Anspannung doch mit kräftiger Hand umschlossen.
„Loslassen, um Gottes willen, lassen Sie los!“ rief der Erbprinz.
Wolfsegg hatte sich infolge der erregten Ruhe auch endlich umgedreht, und die Lage sofort erkennend, hatte er sein Pferd mit einem

Einem jungen Paar.

In eurem Nestchen scheint ihr schon zu frieren?
Erst müht ihr Zwei euch acclimatieren.
Ein neues Heim ist stets ein wenig einsam;
Dit schafft das Kind erst den Begriff: „Gemeinsam.“
Otto Fromber.

Auf zum Stehen gebracht. Er hatte aber nicht verhindern können, daß Jutta, da sie die Anspannung nicht löste, doch ein paar Meter über den Boden gelehrt wurde.

Der Erbprinz, der seine Anspannung sofort freimachte, was der Gaul der Erbprinzessin gleich benutzte, mit seiner Reiterin davon zu stürmen, beugte sich besorgt über Jutta, die jetzt mit geschlossenen Augen im Schnee lag.
Im gleichen Augenblick war auch Graf Wolfsegg schon vom Pferde gesprungen.

„Ist die Baronesse verletzt, Hoheit?“ fragte er hastig, und sein braunes Gesicht schien fahl und hager, als er sich tief zu Jutta hernieder beugte.

„Ich hoffe nicht, Graf. Bitte, wollen Sie mal die Bindung lockern, damit die Baronesse wieder auf die Füße kommt.“
Schnell und umsichtig geschah alles nach des Erbprinzen Gebot.

Wolfsegg's Gaul wurde von den noch Hinzugekommenen der Störingpartie, die alle lebhaft durcheinander sprachen, gehalten.

Wolfsegg richtete Jutta in seinen Armen auf, der Erbprinz rieb ihr die Schläfe mit Schnee.

Langsam schlug sie die Augen wieder auf, während sich Wolfsegg bemühte, sein Tuch auf eine kleine Stirnwunde zu drücken, aus der leise das Blut über Juttas Wangen sickerte.
„Ich glaube gar, ich bin ohnmächtig geworden“, lächelte Jutta. „Ach, es ist ja gar nichts“, wehrte sie, als Greifenstein mit dem im Schlitten mitgeführten Verbandkasten ankam, „eine kleine Schramme.“

„Durch meine Schuld“, murmelte Graf Wolfsegg und sah Jutta bittend in die Augen. „Hätte ich auf meinen Gaul besser acht gegeben, wäre das Unglück nicht geschehen.“

„Aber ich bitte Sie, bester Graf, es ist ja nichts von Bedeutung.“
Sie nickte Wolfsegg freundlich zu und versuchte wieder auf ihre Stier zu kommen.
„Halt!“ gebot der Erbprinz, „so geht das nicht weiter, Baroneschen. Was meinen Sie, die Straßrede, die wir von der Mama zu gewärtigen haben. Nein, Sie werden jetzt im Schlitten weiterfahren, und Graf Wolfsegg, der Hebelräter, wird Sie begleiten. Bieleicht nimmt einer von den anderen Herren das Pferd des Grafen.“

Der Lord war sofort dazu bereit, und nachdem Juttas Stier auch noch auf dem Schlitten verstant waren, erklärte sich Jutta einverstanden.
„Wie Hoheit befehlen“, rief sie übermüht.
„Graf Wolfsegg haben Hoheit aber eine sünderliche Straje zubüßiert. Er sieht aus wie drei Tage Regenwetter.“

„Da kann er ja Sie als Sonnenschein gut gebrauchen“, gab der Erbprinz nachdenkend zurück.
Graf Wolfsegg verbeugte sich schweigend, hob Jutta in den Schlitten und nahm schnell an ihrer Seite Platz. Greifenstein schwang sich zum Reiter auf den Bod.

In demselben Augenblick jagte die Erbprinzessin auf ihrem Halben heran, der den Herzog auf Stieren hinter sich herzog.

Er hatte also glücklich das Pferd der hohen Frau eingefangen.

„Ich bitte vielmals um Vergebung“, entschuldigte sich der Erbprinz bei seiner Gemahlin, „daß ich die Anspannung ohne Rücksicht auf dich löste, Andrea. Ich sah die Gefahr, in der die Baronesse war“

„Und da gabst du unbedeutlich mich auf, entgegnete die Erbprinzessin voll leiser Bitterkeit, nur ihm verständlich.“

„Ich fandte die den Herzog nach. War das nicht genug? Er hat dich ja auch heil und ganz zurück gebracht.“

Der Herzog verbeugte sich schweigend und nahm die lange, weiße Leine des Falben der Erbprinzessin fest in seine Hände.

Die Erbprinzessin ritt dicht an den zur Abfahrt bereit stehenden Schlitzen heran und fragte Jutta, ihr mehr neugierig als besorgt ins Gesicht sehend:

„Und Sie sind auch wirklich nicht verletzt, Baronesse? Ich wäre untröstlich, wenn Sie durch unsere Unachtsamkeit“ — hier traf Wolfsegg ein fast herausfordernder Blick — „zu Schaden gekommen wären.“

Graf Wolfsegg schenkte von seinem Sitz neben Jutta empör.

„Ich ganz allein trage die Schuld, Hoheit.“ Jutta aber rief voll Fröhlichkeit scherzend dazwischen:

„Ich werde graufames Gericht über das Staatsverbrechen halten, das hier gegen eine unschuldige Maid verübt wurde.“

Die Erbprinzessin setzte ihr hochmütiges Gesicht auf und sprengte mit leichtem Gruß davon. Was nahm sich denn die Kleine heraus? Einen derartigen Ton anzuschlagen! Hatte sie die Gegenwart des Grafen so übermäßig gestimmt? Mit finsterner Stirn nahm die Erbprinzessin die Führung der Partie. Der Herzog hatte keinen leichten Stand auf seinen Sitzen, als die Erbprinzessin, einer Wallfäre gleich, die schneebedeckte Straße dahinjagte. Die anderen Teilnehmer an dem Stifftöng vermochten kaum zu folgen.

Der Erbprinz hatte sich jetzt der Fägel von Grafen Grünnes Schimmel bemächtigt. Erschrocken sah sie ihm in die Augen.

„Sie haben wirklich nichts zu befürchten, Grafin“, lächelte er spöttisch zu ihr auf. „Ich bin ganz lammfromm geworden.“

Gleichzeitig gewahrte er, wie die junge Gräfin seine Gattin dem Rittmeister von Greifenstein, der vom Rutschereit des Schlittens jetzt grüßend seine Wollmütze schwang, errötend zulächelte.

Der Erbprinz murmelte durch die Zähne: „Pfeiff der Wind daher?“ Ein unbehagliches Gefühl wolte in ihm aufwallen, doch ließ er es nicht aufkommen, sondern wandte seine ganze Aufmerksamkeit dem vor ihm hercabenden Pferd und seiner Reiterin zu. Ganz in Weiß geleitet, auf milchweißem Pferde, gleich die Gräfin Grünne der sagenhaften Winterfrau, die durch die verschneiten Lande zog, das Glück zu suchen.

Graf Wolfsegg und Jutta hatten in ihrem Schlitten gewartet, bis alle Teilnehmer der Stifftöngpartie vorüber waren. Nun gab Wolfsegg ein Zeichen, und der Schlitten fuhr langsam den anderen nach.

Sorglich zog der Graf die Pelzdecke enger um Juttas Körper.

„Ist Ihnen auch nicht kalt, Baronesse?“

„Gimmlich ist mir, Graf! Eigentlich müßte ich Ihnen danken, daß Ihr Gaul und meine Ungeschicklichkeit mich zu Falle brachten, obgleich ich mich erst sehr vermessen verdröhren hatte. Ich falle nie! Ich wäre ja sonst nie zu dieser herrlichen Fahrt gekommen.“

„Gefällt sie Ihnen, Baronesse? Leider bin ich ein sehr langweiliger Peter und weiß wenig zu sagen, wenn die ganze Lust so voller Märchen hängt, wie in diesem Zauberrich.“

Eine Weile fuhren sie schweigend nebeneinander her. Greifenstein unterhielt sich mit dem Rutschereit, der ihm wohl die Namen der umliegenden Bergriesen nannte. Sils-Maria, die Stätte, wo der große Weltweise einst im Bergriesen zu sitzen, arbeitsreichen Tagen Einsicht hielt, lag wie im Traum verloren.

Von dem Silber Kirchlein schwebten Glockenklänge durch das verschneite Tal zu den mächtigen schneebedeckten Bergen empor. Eine heimliche Stille war ringsumher. Noch stand

die Sonne wie ein feuerroter Ball im Westen, und die weißen Berge glühten im Rosenschlitt. Der Bizz Lagren nur lag schon in einem bläulichen Licht. Vins hob sich der Bizz Led in seiner gigantischen Pracht, rechts ragte der Bizz della Margna rotglühend empor. Der ganze Silber See sprach, als wären Tausende von roten Rubinendübeln gestreut.

Die beiden jungen Menschenkinder, die nebeneinander im Schlitten durch die tödliche Winterlandschaft fuhren, waren von der weißen, sunfelnden Pracht wie verzaubert. Kein Wort wurde laut, als könnte jeder Hauch aus ihrem Munde den Zauber lösen, der sie umspannt.

Nun lag der malerische Felsvorsprung Crap da Thärra, der den Silber See in zwei Becken scheidet, schon hinter ihnen. Die Hütten von Capolago, tief im Schnee versteckt, ein flablaßes Schein über den weißen Dächern, zeigten schon hier und da ein Licht. Die Bergriesen von Maloja rückten immer näher. Nur noch eine kurze Weile, und das Ziel war erreicht, der Zauber dahin. Die nächtliche Wirklichkeit trat wieder in ihre Rechte. Man verbeugte sich verbindlich und ging auseinander, als wäre diese märchenhafte Fahrt nie gewesen. —

Jutta lehnte, tief aus ihren Gedanken aufsteigend, ihren Kopf seker in die Polster des Schlittens.

Ein Blick des Grafen, wie aus tiefem Traum erwachend, traf sie:

„Erinnern Sie sich noch, Baronesse, wie Sie einst als Kind — es war bei meinem ersten Urlaub als blutjunger Leutnant auf Alpenhausen — zu mir kamen und mich bedrängten, ich sollte Ihnen das Märchen von den weißen Bergen erzählen?“

Jutta schüttelte stumm das Haupt.

„Ich konnte Ihren Wünschen nicht gerecht werden“, fuhr der Graf fast schmerzhaft fort, „denn ich hatte nie jemand gehabt, der mir Märchen erzählte. Da haben Sie drohend die kleine Faust und sagten verächtlich:

„Du Dummer, nicht mal das Märchen kennst du, das Großmutter immer erzählt. Willst du's hören?“

Und dann hockten Sie sich zu meinen Füßen, Jutta, und schmiegen Ihr blondes Lockenbüschel — damals war Ihr braunes Haar noch blond — gegen meine Knie und erzählten mir, dem lustigen Leutnant, der anfang, das Leben in vollen Zügen zu genießen, mit Ihrer weichen, süßen Kinderstimme das Märchen vom Glück, das in den weißen Bergen wohnt.“

Jutta schloß die Augen. Sie sah sich mit einemmal zurückverlegt in die Vergangenheit, sah wie Kraft Eberhard damals am Kamin, wo

sie ihm mit wichtiger Müdigkeit das Märchen anbetraute, sie an sich gezogen und leis auf die Stirn geküßt hatte.

Wie lange war das her? Den Kuß aber hatte sie nicht vergessen. Die Erinnerung an ihn war mit ihr gegangen durch das sonnige Land der Jugend, und zuweilen — da hatte sie fest geglaubt, auch Kraft Eberhard gedente im Traum des kleinen Mädchens, das ihm oftmals ihr Märchen vom Glück offenbart hatte, bis er dann fortgegangen, schnell ohne Abschied, wie Jutta gefühlt, mit einem tiefen, verbitterten Weh im Herzen.

Und dann noch einmal, als Kraft Eberhard im Winter so oft mit Jutta gelangt und im Lenz mit ihr durch die verwilderten Wege des Barles ging, da hatte sie von neuem gehofft. Aber es war alles nur ein Traum gewesen.

Und sie mußte immer wieder der Berse denken, die sie einst mit Kraft Eberhard gemeinsam in einem schmalen, roten Bändchen gesehen, Berse von Engen Stangen, die sie schon damals so seltsam erschüttert hatten:

„Jegendwo ist ein Glückswarten, Verwilderter Weidenbläh'n, Jegendwo ist ein alter Garten Jetzt wieder jung und grün. Jegendwo ist ein Finkenklagen, Keimender Hoffnung Traum, Jegendwo ist ein tiefes Klagen, Ein leerer, finsterner Raum. Jegendwo ist im Knopfengehege Verwilderter Weidenbläh'n, Jegendwo wird eine Stelle am Wege Nie — nie mehr grün!“

„Nie — nie mehr grün!“ sprach Jutta jetzt fast laut vor sich hin, und ein tiefes, qualvolles Weh ätzte in ihrer Seele auf.

„Haben Sie das Märchen vergessen, Jutta?“ fragte der Graf leis und tastete unter der Pelzdecke nach Juttas Hand.

Heißer Trost wallte in Jutta auf.

„Ich weiß es nicht mehr“, log sie, schnell ihre Hand zurückziehend.

„Aber ich, Jutta, ich habe es nicht vergessen.“

„Einst, so geht die Sage, hatten die Alten eine abergläubische Furcht vor den weißen Bergen. Im Mittelalter schlug man noch ein Kreuz vor ihrer geheimnisvollen Macht, denn über ihre unheimlichen Gesichter sollte die Schneetraum wandern und unbarmherzig alle unter ihrem Leucht begabden, die ausgingen, das Glück in den weißen Bergen zu suchen.“

(Fortsetzung folgt.)



Ein deutscher Kulturpokal im Osten in Gefahr.

Das Schauspielhaus in Memel, eine der wichtigsten Stätten deutscher Kultur im bedrohten Osten, mußte nach 142jährigem Bestehen seine Pforten wegen Geldmangel schließen. Zur Aufrechterhaltung der deutschen Schauspielkunst in Memel hat sich sieben in München unter dem Vorsitz des ehemaligen Regierungspräsidenten der Provinz, Dr. v. Winterstein, eine Gesellschaft der Freunde des Memeler Theater gebildet.

Fieber und Fiebermessung.

Von Dr. Curt Kayser, Berlin-Wilmersdorf.

Der menschliche Körper zeigt in gesundem Zustande stets eine gleichbleibende und im Laufe des Tages nur am wenigsten Jähnel Grad schwankende Temperatur. Dant außerordentlich seinen Regulierungsvoorrichtungen, daß er diese auch gegenüber allen äußeren Kälte- und Hitzeerlusten erfrischt ist, so leidet meist auch dieser Regulierungsmechanismus, und es stellt sich der Zustand ein, den man gemeinlich als „Fieber“ zu bezeichnen pflegt. Wenn auch das Wesen des Fiebers wissenschaftlich noch nicht einwandfrei erforscht ist, so wissen wir doch, daß es sich dabei nicht um eine vermehrte Wärmebildung, sondern vielmehr um eine verminderte Wärmeabgabe, sowie gleichzeitig um steigende Sädungen im gesamten Körperstoffwechsel handelt.

Als normale Temperatur des Erwachsenen gelten 36,5 bis 37,5 Grad Celsius, doch kommen auch unterhalb dieser Grenzen liegende Temperaturen bei völlig gesunden, aber meist schwächlichen Menschen vor. Die Fiebermessung erfolgt heutzutage mit den überall käuflichen Fieberthermometern, die den Namen Maximumthermometer oder Minimumthermometer führen. Sie sind so eingerichtet, daß sie auf dem jeweils höchst erreichten Wärmepunkt stehen bleiben. Nimmt man also eine Messung vor, so muß jedesmal durch eine kurze, kräftige, schlagartige Bewegung des Thermometers dafür gesorgt werden, daß die Quecksilbersäule mindestens bis auf 36 Grad heruntergeschüttelt wird.

Als Ort der Messung wähle man bei Erwachsenen zweckmäßig die Achselhöhle. Der Quecksilberteil des Thermometers wird dabei in die vorher von Schweiß gereinigte Achselhöhle eingelegt und durch leichtes Andrücken des Armes an die Brust in der Achselhöhle festgehalten. Im allgemeinen mißt man so 5 Minuten lang und liest dann die Temperatur ab. Bei Kindern, die besonders unruhig sind, und das Thermometer in der Achselhöhle schlecht halten, ist es zweckmäßig, die Messung im After vorzunehmen durch Einführung des Thermometers etwa 1 bis 2 cm. tief in die Afteröffnung. Dabei muß aber unbedingt das Thermometer durch die Mutter oder Pflegerin während der ganzen 5 Minuten dauernden Messung in der Afteröffnung mit der Hand festgehalten und nach besonderer Messung herausgezogen werden, damit nicht durch die Unruhe und durch ungeschickte Bewegungen des kranken Kindes das Thermometer zerbricht und in den Darm herankommt. Wichtig zu wissen ist, daß die Aftertemperatur normalerweise 1/2 Grad mehr beträgt als die Achselhöhlentemperatur. Die noch vielfach geübte Temperaturmessung im Munde ist wegen der Zerbrechlichkeit des Thermometers und aus hygienischen Gründen nicht zu empfehlen.

Da im Fieber, wie in gesunden Tagen die Temperatur am Morgen verhältnismäßig am niedrigsten und in späten Nachmittagsstunden am höchsten ist, so empfiehlt sich zweimalige Messung, morgens nach dem Erwachen und nachmittags zwischen 5 und 6 Uhr. Die regelmäßige Beobachtung des Fiebers ist für den Arzt oft ein wichtiges Hilfsmittel für die Erkennung und Beurteilung der verschiedensten Krankheiten. Auch kann z. B. eine Feststellung nur leichter, aber das gewöhnliche Maß hinausgehender Temperaturerhöhungen im Zusammenhang mit anderen Veränderungen für das Vorhandensein und die rechtzeitige Erkennung eines beginnenden Lungenspitzenkatarrhs von der allgrößten Bedeutung sein. Bisweilen wird der Verdacht auf eine Malariaerkrankung zunächst nur durch das Auftreten der charakteristischen Fieberspannung erweckt und dann auf die daraufhin vorgenommene Blutuntersuchung das noch unklare Krankheitsbild aufgeklärt.

Schließlich sei noch darauf hingewiesen, daß die ärztliche Wissenschaft im Gegenlag zu früheren Zeiten heute das Fieber im allgemeinen nicht mehr bekämpft, sondern im Fieber einen wertvollen Bundesgenossen im Kampf gegen die Krankheit selbst sieht.

Die Bedeutung der Fleischnahrung für den gesunden und kranken Menschen.

Von Dr. Bertha Eischmidt.

Die hinter und legenden Entbehrungsjahre mit ihren Entartungserscheinungen am menschlichen Körper und seinen Schwächezuständen, haben und gezeigt, wie wichtig der Fleischgenuss für die menschliche Ernährung ist. Sollte sich der Mensch nur mit Pflanzen und Gemüsen ernähren, so müßte er ungeheure Mengen davon genießen, um dem Körper die lebenswichtigen Stoffe zuzuführen. Bestenfalls doch z. B. Kartoffeln und Reis nur 2 Gramm Eiweiß. Rein vegetarische Ernährung wäre also nicht ausreichend, wenn auch durchaus nicht schädlich. Viel nachteiliger wie reine Pflanzkost, würde dagegen reiner Fleischgenuss für den Körper werden, da ihm viel zu viel Verbrennungsstoffe zugeführt würden, die er nicht verarbeiten und ausreichend ausatmen könnte. Die Hausfrau muß also danach trachten, unter Berücksichtigung der Verdaulichkeit, des Kaloriengehaltes, des Nährwertes und des — heute gemeinlich ausschlaggebenden Preises — eine möglichst nahrhafte und abwechslungsreiche, gemischte Kost zusammenzustellen. Namentlich ältere Menschen mit ihrem zum Teil verlangsamteten Stoffwechsel bedürfen einer sorgsam zubereiteten Kost, da ihnen zudem auch noch oft der Appetit mangelt und darum der Anregung bedarf. Gleichwohl darf das Würzen der Speisen, das zu diesem Zweck vorgenommen wird, niemals übertrieben werden. Namentlich Fettleibige, die bekanntlich meist sehr gern und darum auch oft zu viel essen, müssen dem Fleische, namentlich dem fetten Fleische gegenüber, die für sie notwendige Zutrückhaltung üben, um nicht zu Stoffwechsellörungen Veranlassung zu geben, denen sie leichter wie hagere Menschen ausgesetzt sind, und die sehr oft den Grund zu langwierigen Krankheiten legen. Wird dem Körper zu viel Fett und Eiweiß zugeführt und die Nahrung, wie das in diesem Falle meist zutrifft, kräftig gesalzen, so braucht dieses, im Gewebe festgekettete Salz, Wasser zur Lösung, wie der starke Durst der auf diese Weise genährten Menschen beweist und Gewebeaufschwellungen und ihre Folgen, sind dann die notwendige Wirkung. Ueberfütterung mit Eiweiß führt aber auch zur Ueberlastung des Körpers und überanstrengt die Nieren, durch die es wieder ausgeschieden wird. Darum sollte auch zu reichliche Ernährung vermieden werden, da die täglichen kleinen Schädigungen, die dem Körper dadurch zugefügt werden, schließlich zu Nierenstörungen und deren Folgen Veranlassung geben.

Aber auch die durch heutige Moderückichten erzungene Ernährungsbeschränkung, die leider von vielen Frauen zur Wahrung der schlanken Linie vorgenommen wird, kann dazu führen, daß im Körper latent vorhandene Krankheiten plötzlich ausbrechen und zu lange dauernden Schwächezuständen, ja zu Stetium führen.

Augenverderbnis.

Von Hermann Borkenhagen.

Schon in der Schule haben wir gelernt, daß man sich die Augen verderben kann durch Lesen bei blendendem Lichtschein und bei ungenügender Helligkeit, Zwielicht, schlechtem Lampenlicht usw. Auch besonders kleine Schreibe- und Druckschrift wurde als schädlich für die Augen bezeichnet, wenn sie dauernd gelesen wird. Kurzsichtigkeit sollte angewöhnt werden durch Abwechseln von Schreibe- und Lesematerial. Unser alter Lehrer achtete daher sorgsam darauf, daß alle Schüler eine halbe Armlänge mit dem Gesicht vom Schreibe- und Lesematerial entfernt blieben.

Diese Grundlätze über Augenverderbnis wurden bisher auch in allen Abhandlungen über Augenpflege verkündet. Nach meinen eigenen Beobachtungen haben sie auch heute noch ihre volle Gültigkeit. Die Augen leiden ohne Zweifel durch Lesen oder Schreiben bei schlechtem Licht, sie leiden auch durch anhaltendes Lesen mehr als durch Schreiben, werden aber wieder angegriffen durch dauernde Benützung farbiger, also roter, violetter, blauer oder grüner Tinte, ebenso durch matte Schrift, wie sie bei Benützung von Tintenstiften entsteht. Das sehr kleine und unbedeutliche und verschwommene Druckschrift die Augen angreift, hat die Kriegszeit gelehrt. Ich kann im 51. Lebensjahr noch ohne Brille Lesen und schreiben, auch kleine Druckschrift, diese jedoch nicht dauernd. Auch habe ich immer gefunden, daß Lesen die Augen mehr anstrengt als Schreiben. Sonst kenne ich nicht wenig Leute, die noch trotz ihres hohen Alters von 80—95 Jahren die kleinste Druckschrift lesen können, einige sogar ohne Brille. Das Kurzsichtige vielfach auch im Alter keine Brille brauchen, habe ich auch öfter beobachtet.

Nach den neuen Forschungsergebnissen (Bauer, Fischer, Lenz usw.) spielt aber auch die Vererbung bei schlechterer Optik eine große Rolle. Kurz- und Weit-sichtigkeit ist meist angeboren, ebenso das schlechte Sehen an sich in jungen Jahren.

Aber wenn auch die Vererbung bei schlechterer Optik in Frage kommt, so wird doch die Augenverderbnis im allgemeinen durch Ueberanstrengung einer naturgemäßen Augenpflege bewirkt. Daher muß von Juuend auf darauf Bedacht genommen werden, daß beim Lesen und Schreiben nach Müdigkeit alles vermieden wird, was eine Augenverderbnis zur Folge haben kann.

Siebt es vollkommen schöne Frauen?

Diese Frage behandelt Paula Karsten in einer Uebersetzung aus dem Spanischen im Weltvereinsblatt. Darin heißt es: Es ist heutzutage nicht möglich, ein durchaus tadelloses gebautes Weib anzutreffen. Wenn es in seiner Art schön zu nennen ist, so findet sich gewiß an irgend einer anderen Stelle ein Fehler, der dem widerspricht. Die Taille muß breiter sein als die Schenkel, der Mund größer als das Auge. Ein weiblicher Körper in seinem natürlichen Zustande, der diesen Verhältnissen nicht entspricht, würde ein würdiger Gegenstand sein, um in einem Museum ausgestellt zu werden. So oft eine Schönheit gepriesen wird, werden wir immer den Zusatz hören: „Aber hat sie den einen Fehler?“ In Anbetracht dessen haben die Gelehrten, die sich damit beschäftigen, die wahrhaft schöne Körperliche Vollkommenheit zu bestimmen, eine Auswahl verhältnismäßig schöner Frauen darauf studiert. Jeder von ihnen hat die verschiedenen Gesichtszüge beobachtet, die Formlinien der Konturen aufs eingehendste gemessen. Nachdem sie den Durchschnitt festgestellt, haben sie danach den Normaltypus der Schönheit und der physischen Vollkommenheit bestimmen können. Diese Wissenschaft heißt „Anthropometrie der Schönheit.“ Obwohl diese Wissenschaft erst seit 60 Jahren angefangen hat sich einzuführen, so hat sich doch zur Verwundung ihrer Vertreter aus ihrem Ergebnis festgestellt lassen, daß die Werte der alten griechischen Bildhauer die vor 2500 Jahren geschaffen wurden, in Uebereinstimmung stehen mit ihren Gesetzen! Danach ist also der Typus der Normal-schönheit nach der Anthropometrie die gleiche, wie der antiken griechischen Statuen! Also es ist eine alte Wahrheit, daß die Körperlänge 16 mal die Länge des dritten Fingers beträgt. Bertillon sagt in seinem Werke „Identification anthropometrique“, daß das gleiche anthropometrische Maß von hoher Bedeutung für sein System ist, weil der dritte Finger nach dem zwanzigsten Jahre nicht mehr wächst.

WILHELM WOLFF

Unsere weiße Mauer steht! In ihren riesenhaften Ausmaßen zeigt sie gewaltige Mengen weißer Waren. Aber Sie werden staunen, welche Massen hinter dieser Mauer noch aufgestapelt sind, die mit Ungeduld darauf harren, von Ihnen beachtet und gekauft zu werden. Es wird ein Fest für jeden sein! Wir haben keine Mühe gescheut, Ihnen den Beweis unserer Leistungsfähigkeit zu zeigen. Wir können Ihnen aber im Rahmen dieses Inserates nur wenige Beispiele anführen. Sie müssen selbst kommen und sich davon überzeugen, wie unsere Mauer steht!

Gewaltige Mengen • gute Qualitäten • billig.

Teegedeck, m. 6 Servietten, 130/160 cm . . . 0.75

Teegedeck, mit 6 Servietten, Indan 130/160 cm . . . 5.50

Damast-Tischtuch schöne, vollgebleichte Ware, 130/160 cm . . . 4.75

Servietten dazu pass., 35/55 cm St. . . 0.75

1 Tischtuch vollgebl. Ware, 130/160 cm . . . 2.90

2 Halbi-Jacquard-Tischtuch, 130/160 cm . . . 4.25

3 Damast-Tischtuch hochwertige, vollgebl. Ware, 130/160 cm . . . 6.75

Kissenbezug, mit Bog- und Stickerel . . . 2.90

Ueberschlagelaken dazu pass., 150/250 cm . . . 7.25

Plumoux dazu pass., 130/130 cm . . . 7.25

Damen-Taschentuch mit ausgebohem Rand und Handarbeitsfäden . . . 0.60

Damen-Taschentuch m. farb. ausgebohm. Rand . . . 0.48

Damen-Taschentuch mit Festonrand und 4 Stickerel-Ecken . . . 0.40

Damen-Taschentuch m. aufgestonnt. Rand . . . 0.48

Paradekissen, 4seit. m. Durchs., 45 cm . . . 4.75

Baumwollwaren

Hemdentuch, 80 cm breit, haltbare reinlindige Ware . . . 0.35

Cretonne, 80 cm breit, kräftige Wäschequalität . . . 0.50

Cretonne, 81 cm breit, starkfädiges weißfälliges Erzeugnis . . . 0.60

Cretonne, 80 cm breit, besonders festes Gewebe . . . 0.70

Rentoreé, 81 cm breit, für Leibwäsche besonders geeignet . . . 0.75

Cretonne, 81 cm breit, bekannt gute Standard-Qualität . . . 0.78

Rentoreé, 80 cm breit, ganz hervorragendes Erzeugnis . . . 0.85

Rentoreé, 80 cm breit, bestens erprobtes süddeutsches Gewebe . . . 0.95

Cretonne, 80 cm breit, für Bettwäsche geeignet . . . 0.55

Linon, 81 cm breit, festes glanzreiches Fabrikat . . . 0.65

Linon, 80 cm br., besonders schw. feinenartig. Erzeugnis . . . 0.85

Rein Maccó, 80 cm br., für eleg. Damenwäsche . . . 0.68

Rein Maccó, 80 cm breit, dankbare Qualität . . . 0.85

Rein Maccó, 80 cm breit, ganz hervorragendes Erzeugnis, vorzüglich im Gebrauch . . . 0.95

Bettuch-Cretonne, starkes erprobtes Gewebe, 150 cm breit 1.40, 160 cm breit . . . 0.95

Bettuch-Cretonne, vorzügliche Ware, bestens erprobt, 130 cm breit . . . 1.30

Linon, solide haltb. Bettwäsche-Qualität, 150 cm breit 1.50, 130 cm breit . . . 1.10

Linon, für Bettwäsche, besonders schwere glanzr. Qual., 130 cm br. . . 1.50

Haustuch, für Betttücher, solides weißfälliges Fabrikat, 150 cm br. . . 1.20

Halbleinen, für Betttücher, haltbares dicht. Erzeugn. 150 cm br. . . 1.60

Streifen-Damast, empfehlenswerte, langjährig erprobte Qualität, 130 cm breit . . . 1.20

Streifen-Damast, sehr haltb. fest. Gewebe, 130 cm br. . . 1.80

Damast, in entzückend Blumenmustern, 130 cm breit . . . 1.50

Streifen-Damast, erprobtes Fabrikat, 160 cm breit . . . 1.50

Streifen-Damast, gute glanzreiche Qualität, 160 cm breit . . . 1.95

Streifen-Damast, ganz hervorragendes Gewebe, 160 cm breit . . . 2.75

Damast, in aparten Blumenmustern, dankbare Gewebe, 160 cm breit . . . 1.75

Damast, in hübschen Mustern, vorzgl. im Gebrauch, 160 cm br. . . 2.40

Damast, in neuen Blumenmustern, dankbare Gewebe, wäßliche Qual., 160 cm breit . . . 3.25

Unsere bewährten „Ofa“ Wäschetasche (ohne Füllappretur), infolge des völlig ungestreckten Zustandes ein Einlaufen in der Wäsche ausgeschlossen, . . . 1.20, 1.10, 0.88

Hemden-Nessel, solide westf. Ware, 79/78 cm breit . . . 0.25

Hemden-Nessel, starkes Gewebe, 78/80 cm breit . . . 0.42

Hemden-Nessel, empfehlenswerte Qualität, 78/80 cm breit . . . 0.50

Hemden-Nessel, bes. hochwert. schweres Fabrikat, 78/80 cm br. . . 0.55

Bettuch-Nessel, 154 cm breit, dankbares Erzeugnis . . . 0.90

Bettuch-Nessel, 154 cm breit, schwere westfälische Ware . . . 1.10

Bettuch-Nessel, unsere bekannt g. erprobte Standard-Qualität, 160 cm breit . . . 1.20

Hemdenbibler, weiß, weiche Ware, 80 cm br., 0.60, 70 cm br. . . 0.50

Hemdenbibler, weiß, stark, gut gerautes Fabrikat, 80 cm breit . . . 0.75

Hemdenbibler, weiß, besonders schweres molliges Erzeugnis . . . 0.85

Hemdenbibler, weiß, feinfädig, elegantes Gewebe, 80 cm breit . . . 0.95

Hemdenbibler, ungebleicht, mollige Ware . . . 0.48

Hemdenbibler, ungebleicht, gute weiche Qualität . . . 0.63

Hemdenbibler, ungebleicht, schweres warmes Erzeugnis . . . 0.88

Bettuchbibler, solides Erzeugnis 150 cm breit . . . 1.30

Bettuchbibler, besonders schw. geköpferte Ware, 150 cm breit . . . 2.00

Bettwäsche

Unsere Bettwäsche entlehnt größtenteils eigener Anfertigung und zeichnet sich durch vorzügliche Verarbeitung und gute Qualitäten aus.

Kissenbezüge aus haltbarem Hemdentuch m. Hohlsaum . . . 0.98

Kissenbezüge aus Hemdentuch mit Glanzgarnbogen . . . 1.00

Kissenbezüge aus Cretonne mit Zickbogen . . . 1.25

Kissenbezüge aus Cretonne mit Zickbogen . . . 1.45

Kissenbezüge aus Cretonne mit Glanzgarnbogen . . . 1.60

Kissenbezüge aus gut. Linon mit 4seitig. Füllgarnitur . . . 1.95

Kissenbezüge aus besonders schwerem Cretonne mit kleinen Glanzgarnbogen . . . 1.90

Paradekissen m. Klöppelspitze und Durchs., fertig garniert . . . 1.90

Paradekissen m. Durchs., fertig garniert, Madeira-Löcher . . . 2.30

Kissenbezüge aus besonders schwerem Cretonne mit Glanzgarnbogen und Feston-Einsatz . . . 2.90

Paradekissen, 4seitig m. Klöppelspitze und Durchs., garniert . . . 3.90

Paradekissen mit Hohlsaum-Verzierung und Stoff-Volant . . . 5.50

Bettbezüge, gute Nesselqualität, 154/200 cm . . . 4.20

Bettbezüge aus unserer Standard-Nessel-Qualität, 160/200 cm . . . 5.50

Bettbezüge aus schwerem Cretonne, 130/200 cm . . . 4.50

Bettbezüge aus solidem westf. Cretonne, 160/200 cm . . . 6.00

Bettbezüge, glanzreiche gute Linon-Qualität, 150/200 cm . . . 6.75

160/200 cm . . . 8.00

Damast-Bettbezüge, dankbare gestreifte Ware, 160/200 cm breit 7.50, 130/200 cm breit . . . 5.50

Damast-Bettbezüge in entzückend. Blumenmustern, 160/200 cm . . . 8.25

Nessel-Betttücher, gutes westf. Fabrikat, 154/225 cm . . . 2.80

Nessel-Betttücher, hochwertig, 154/225 cm . . . 3.00

Halbleinen-Betttücher, schw. Gewebe, 15/225 cm . . . 4.25

Halbleinen-Betttücher, starkes schles. Gewebe, 150/225 cm . . . 5.75

Haustuch-Betttücher, starkfädiges haltbares Erzeugnis, 150/225 cm . . . 3.25

Küchenwäsche

Halbleinen-Wischtücher, kariert, ges. und geb., 40/41 cm . . . 0.25

Halbleinen-Wischtücher, kariert, ges. und geb., 55/55 cm, solide Qualität . . . 0.48

Rein Leinen-Wischtücher, kariert, ges. und geb., starkes Gewebe, 55/55 cm . . . 0.50

Wischtücher, kariert, ges. u. geb. a. eig. Weber, 50/80 cm . . . 0.58

Halbleinen-Wischtücher, kariert, dankbares Gewebe, ges. und geb., 55/75 cm . . . 0.68

Rein Leinen-Wischtücher, gutes schles. Fabrikat, ges. u. geb., 55/75 cm . . . 0.68

Gerstenkorn-Handtücher mit rotem Rand, ges. und geb., 45/100 cm . . . 0.40

Gerstenkorn-Handtücher mit rotem Rand, sehr Qual. ges. und geb., 45/100 cm . . . 0.55

Gerstenkorn-Handtücher haltbares Erzeugnis, ges. und geb., 48/100 cm . . . 0.60

Gerstenkorn-Handtücher, kariert, ges. und geb., 48/100 cm . . . 0.75

Waffel-Handtücher, vorzgl. 1. d. Wäsche, ges. u. geb., 48/100 cm . . . 0.78

Rein Leinen-Dreihandt., grau, sehr stark, ges. u. geb., 45/100 cm . . . 0.78

Dreihandtücher, aus eigener Weber, schwere Qualität, ges. und geb., 66/100 cm . . . 0.85

Halbi. Dreihandtücher, erprobte Ware, weiß, ges. u. geb., 48/100 cm . . . 0.78

Halbi. Gerstenkorn-Handtücher, schön, vollgebleicht. Erzeugnis, ges. u. geb., 48/100 cm . . . 0.90

Damast-Handtücher, schöne vollgebleichte Ware, ges. und geb., 48/100 cm . . . 0.95

Halbi. Gerstenkorn-Handt., besonders starkes westf. Gewebe, 48/100 cm, ges. und geb. . . 1.10

Halbi. Jacquard-Handtücher, aus eigener Weber, ges. und geb., 58/100 cm . . . 1.10

Handtuchstoffe

Handtuch-Gebild, Gerstenkorn m. rot. Rand, 45 cm br. . . 0.30

Handtuch-Drell mit Rand, 50 cm breit . . . 0.38

Handtuch-Gebild, Gerstenkorn mit rotem Rand, 45 cm br. . . 0.45

Handtuch-Gebild, vorzügliche Gerstenkorn-Qualität m. farb. Quätern, 48 cm br. . . 0.60

Halbleinen-Gerstenkorn-Gebild hervorragendes westfälisches Erzeugnis, 58 cm br., 110/48 cm br. . . 0.85

Halbleinen-Dreihandt., in verschiedenen Dessins, vollgebleicht, 58 cm breit . . . 1.00

Gerstenkorn-Handt.-Gebild, besonders schweres, dichtes Gewebe, 58 cm breit . . . 0.95

Wollstoffe

Weiß Wollelapp, ca. 70 cm br. weichfädig, gute Kleiderware . . . 1.95

Weiß Popeline, ca. 95 cm br., r. Woll, gute Qualit. f. Kleider . . . 2.75

Weiß Amuro-Royal, ca. 100 cm br., r. Woll, bew. gute Kleiderware . . . 2.90

Weiß Hammock-Twill, ca. 100 cm br., gute Qualität für das moderne leichte Kleid . . . 3.80

Weiß Schattenripp, ca. 100 cm br., reitw. g. Qual., sehr beliebt . . . 3.90

Weiß Kammerberg-Serge, ca. 100 cm breit, hervorragende Qualität, weich u. schmiegsam . . . 4.50

Weiß Wollelapp, ca. 130 cm br., fein u. starkfädig, gut. Qual. . . 4.75

Halbi. Kaschmir, ca. 110 cm br., r. Woll, eleg. schmiegs. Gewebe . . . 4.80

Weiß Amuro-Royal, ca. 100 cm br., r. Woll, mod. körn. Gewebe . . . 5.50

Weiß Wollelapp, ca. 130 cm br., gute Qualität für das moderne leichte Kleid . . . 5.90

Weiß Crépe-Caid, ca. 130 cm br., erleg. Woll, hochmod. Bindung für elegante Kleider . . . 6.75

Weiß Schattenripp, ca. 130 cm br., r. Woll, erstkl. schwer. Qual. . . 8.75

Seidenstoffe

Bemberg-Adler-Kunstseide, ca. 70 cm breit, weiß, II. Wahl, besond. für Wäsche geeignet . . . 1.80

Judians-Wäschelein, ca. 90 cm breit, fein gekreppert für Kleider und Wäsche . . . 2.50

Tricot-Charmeuse, ca. 140 cm br., schwere Ware f. Unterkleid. . . 2.75

Crépe de Chine, ca. 98 cm br., weiß, reine Seide, fleiß. Kleiderw. . . 3.90

Duchesse Messaline, ca. 85 cm breit, schöne geschmeid. Ware für Brautkleider . . . 3.90

Taft-Kropp, ca. 90 cm br., weiß für Kleider und Wäsche . . . 4.25

Crépe Georgette, ca. 98 cm br., weiß, duftige Kleiderware . . . 5.90

Crépe de Chine, ca. 98 cm br., weiß, prachtvolle Qualität für Brautkleider und Wäsche . . . 5.50

Crépe Georgette, ca. 98 cm br., weiß, hervorrag. schöne Kleiderware . . . 6.50

Tischwäsche

Tischtücher, sehr solide im Gebrauch, 110/150 cm . . . 1.95

Tischtücher, 130/150 cm, vollgebleichte Ware . . . 1.95

Damast-Tischtücher, vollgebleicht, in hübschen Mustern, 130/150 cm . . . 2.10

Tischtücher, aus vorzüglichem Drell . . . 2.90

Damast-Tischtücher, eigene Ausrüst., vollgebl., 130/160 cm . . . 3.00

Servietten dazu passend, 55/55 cm . . . 0.78

Halbleinen-Tischtücher, gut. schles. Fabrikat, 110/150 cm . . . 3.25

Halbi. Jacquard-Tischt. gutes schlesisches Fabrikat, 130/160 cm . . . 3.90

Servietten dazu passend, 60/60 cm . . . 0.75

Halbleinen-Tischtücher, hervorragendes schlesisches Erzeugnis, 130/160 cm . . . 4.25

Damast-Tischtücher, vollgebleicht, 130/160 cm . . . 5.25

Rein Leinen-Jacquard-Tischt. empfehlenswerte Qualität, 130/160 cm . . . 6.75

Halbleinen-Tischtücher, hochwertige schlesische Ware, 130/280 cm 6.00, 130/230 cm . . . 6.90

Servietten dazu passend . . . 0.85

Kaffe-Decken, kariert in vielen Farben, 110/130 cm . . . 1.95

Künstler-Decken in hübsch. Mustern, 130/160 cm 3.90, 130/130 . . . 3.25

Teegedeck, Indanthren, 130/160 cm mit 6 Servietten . . . 5.50

Teegedeck, Indanthren, 130/160 cm mit 6 Servietten . . . 9.75

Künstler-Druck-Decken, entzückend. Muster, 130/160 cm . . . 7.75

Taschentücher

Damen-Taschentücher, mit farbig. Häkelrand, 28 cm groß . . . 0.12

Damen-Maccó-Taschentücher, mit Hohlsaum und Häkelrand . . . 0.16

Damen-Hohlsaum-Taschentücher, weiß, 30 cm . . . 0.18

Damen-Taschentücher, mit farbigem Hohlsaum, in vielen modernen Farben . . . 0.22

Damen-Taschentücher, mit ausgebohem Rand und bestick. Ecke . . . 0.18

Damen-Taschentücher, mit ausgebohem Festonrand . . . 0.25

Damen-Taschentücher, mit ausgebohem Rand und 4 bestickten Ecken . . . 0.46

Damen-Taschentücher, in eleganter Ausführung 0.90, 0.60 . . . 0.48

Damen-Spitzen-Taschentücher, mit 4 großen Ecken . . . 0.25

Damen-Taschentücher, mit hübschem Spitzenrand u. Ecke . . . 0.45

Damen-Spitzen-Taschentücher, in modern. Ausführung . . . 0.68

Herrn-Hohlsaum-Taschentücher, weiß mit Kordetrand . . . 0.42

Herrn-Linon-Taschentücher, weiß, gute Qualität . . . 0.25

Herrn-Linon-Taschentücher, weiß, vorzügliche Qualität, mit Damaststreifen . . . 0.33

Modewaren

Jackenkragen, kleine Form, aus Kunstseide . . . 0.45

Kleiderkragen, aus Crépe de Chine, weiß m. schwe. gest. . . 1.00

Kleiderkragen, aus Crépe de Chine, weiß m. schwe. gest. . . 1.35

Garnituren, Kragen und Manschetten a. Crépe de Chine . . . 1.25

Bindelkragen, a. Stülckleider, m. hübscher Valenciennesp. . . 1.95

Schalkragen, die mod. Form a. Crépe de Chine m. Dilasé . . . 2.75

Kleiderwecken, m. Kratzen, gut. Qual. mit Füllchen verziert . . . 1.10

Kragen, mit Jabot, aus Crépe-Georgette, m. reich. Spitzengarnitur . . . 6.75

Morgenhauben, aus Mull, mit Valenciennespitze und Band verziert . . . 1.45

Strausfederhüte, weiß, volle Ware, auf gutem Gestell . . . 2.50

Abendtücher, für Theater und Gesellschaft, gewebt, rundum Franz. . . 6.50

Klöpplispitzen u. -Einsätze schmal, in Leinen, für solide Wäsche . . . 0.14

Klöpplispitzen u. -Einsätze breit, in Leinen, besond. schöne Muster . . . 0.38

Klöpplispitzen, für Kleider, kräftige Qualität . . . 0.30

Valenciennespitze, 5-7 cm br. aparte Muster . . . 0.55

Valenciennespitze, gebogt, für elegante Wäsche . . . 0.75

Elegante Tücher, a. Crépe de Chine, handgktn. Franze 27.50 . . . 19.50

Halbleinen-Jacquard-Handtuch

gesamt und geb., 48/100 cm . . . 1.10

Damast-Handtuch ges. u. geb., 48/100 cm . . . 0.95

Unsere hochwertigen „Ofa“ Wäschetasche ohne Füll-Appretur in 10-Meter-Coupons. Infolge des völlig ungestreckten Zustandes ein Einlaufen in der Wäsche ausgeschlossen.

Gelb Coupon 10 Meter . . . 8.50

Grün Coupon 10 Meter . . . 10.00

Blaue Coupon 10 Meter . . . 11.50

Rot Coupon 10 Meter . . . 12.50

Teegedeck, Indanthren, 130/160 cm mit 6 Servietten . . . 5.50

Teegedeck, Indanthren, 130/160 cm mit 6 Servietten . . . 9.75

Künstler-Druck-Decken, entzückend. Muster, 130/160 cm . . . 7.75

Taschentücher

Damen-Taschentücher, mit farbig. Häkelrand, 28 cm groß . . . 0.12

Damen-Maccó-Taschentücher, mit Hohlsaum und Häkelrand . . . 0.16

Damen-Hohlsaum-Taschentücher, weiß, 30 cm . . . 0.18

Damen-Taschentücher, mit farbigem Hohlsaum, in vielen modernen Farben . . . 0.22

Damen-Taschentücher, mit ausgebohem Rand und bestick. Ecke . . . 0.18

Damen-Taschentücher, mit ausgebohem Festonrand . . . 0.25

Damen-Taschentücher, mit ausgebohem Rand und 4 bestickten Ecken . . . 0.46

Damen-Taschentücher, in eleganter Ausführung 0.90, 0.60 . . . 0.48

Damen-Spitzen-Taschentücher, mit 4 großen Ecken . . . 0.25

Damen-Taschentücher, mit hübschem Spitzenrand u. Ecke . . . 0.45

Damen-Spitzen-Taschentücher, in modern. Ausführung . . . 0.68

Herrn-Hohlsaum-Taschentücher, weiß mit Kordetrand . . . 0.42

Herrn-Linon-Taschentücher, weiß, gute Qualität . . . 0.25

Herrn-Linon-Taschentücher, weiß, vorzügliche Qualität, mit Damaststreifen . . . 0.33

Modewaren

Jackenkragen, kleine Form, aus Kunstseide . . . 0.45

Kleiderkragen, aus Crépe de Chine, weiß m. schwe. gest. . . 1.00

Kleiderkragen, aus Crépe de Chine, weiß m. schwe. gest. . . 1.35

Garnituren, Kragen und Manschetten a. Crépe de Chine . . . 1.25

Bindelkragen, a. Stülckleider, m. hübscher Valenciennesp. . . 1.95

Schalkragen, die mod. Form a. Crépe de Chine m. Dilasé . . . 2.75

Kleiderwecken, m. Kratzen, gut. Qual. mit Füllchen verziert . . . 1.10

Kragen, mit Jabot, aus Crépe-Georgette, m. reich. Spitzengarnitur . . . 6.75

Morgenhauben, aus Mull, mit Valenciennespitze und Band verziert . . . 1.45

Strausfederhüte, weiß, volle Ware, auf gutem Gestell . . . 2.50

Abendtücher, für Theater und Gesellschaft, gewebt, rundum Franz. . . 6.50

Klöpplispitzen u. -Einsätze schmal, in Leinen, für solide Wäsche . . . 0.14

Klöpplispitzen u. -Einsätze breit, in Leinen, besond. schöne Muster . . . 0.38

Klöpplispitzen, für Kleider, kräftige Qualität . . . 0.30

Valenciennespitze, 5-7 cm br. aparte Muster . . . 0.55

Valenciennespitze, gebogt, für elegante Wäsche . . . 0.75

Elegante Tücher, a. Crépe de Chine, handgktn. Franze 27.50 . . . 19.50

Trägerhemd, aus feiner Wäsche, mit Klöppl-Einsatz und feiner Schweizer Stickerel durchgehend garniert . . . 1.10

Prinzess-Unterkleid mit Klöppel-Ein- u. A. . . 1.10

Bübi-Nachthemd, aus Wäsche, mit feiner Valenciennesp. und Einsatz . . . 1.10

Damen-Schlüpfhemd, aus Wäsche, mit Valenciennesp. und Einsatz . . . 1.10

Herrn-Nachthemd, aus Wäsche, mit Valenciennesp. und Einsatz . . . 1.10

Mengen-Abgabe vorbehalten!

WILHELM WOLFF

Dortmund

Während der weißen Woche bleibt unser Haus mittags von 1-2 geschlossen.

Im 3. Stockwerk überfränkischer Arbeiterinnen Fillets auf sehr schön

WISSE WOCHE

ALHOF DORTMUND ALHOF DORTMUND ALHOF DORTMUND ALHOF DORTMUND ALHOF DORTMUND ALHOF DORTMUND ALHOF DORTMUND

Damenwäsche

- Damen-Trägerhemden** aus kräft. Hemdent., mit Stickerel. 1.25
- Damen-Trägerhemden** aus kräft. Hemdent., ringher. garn. und mit 3 Feston-Motiven. 1.45
- Damen-Trägerhemden** aus feinem Wäschestoff, Valencienn-Ein- u. Einsatz, Valencienneträger. 1.85
- Damen-Trägerhemden** feinfädig, Hemdent. mit Stickerel-Einsatz, Klöppelansatz u. Einsatz, Klöppelträger. 1.95
- Damen-Trägerhemden** a. gut. Wäschest. m. breit. Valencienn-Ein- u. Ansatz. 2.25
- Damen-Trägerhemden** aus feinem Wäschestoff mit Klöppelansatz, breit. Schweizer Stickerel. rund garn. Klöppelträger. 2.75
- Damen-Trägerhemden** eleg. Ausführung mit 2mal Klöppelansatz, Klöppelpasp. u. Klöppelträger. 2.85
- Damen-Trägerhemden** eleg. Ausführung mit Valencienn-Ein- u. Ansatz. 3.50
- Damen-Trägerhemden**, eleg. Ausführung, Stickerel-Einsatz, 2mal feine Klöppelansätze u. Spitz. 3.75
- Damen-Trägerhemden** a. feinem Maccot mit Schweizer Stickerel. rund garn. Stickerel-Träger. 3.75
- Damen-Trägerhemden** eleg. Ausführung, a. feinem Wäschestoff mit feiner Mulstickerel, Valencienn-Ein- u. Ansatz. 4.90
- Damen-Trägerhemden** feinfädig, Wäschestoff mit Gitterstickerel-Ein- u. Ans., Stickerel-Träger (für starke Damen). 2.60
- Damen-Hemden**, Schulterabschl. aus Hemdentuch mit breiter Stickerel. 1.45
- Damen-Hemden** aus feinfädig. Hemdentuch mit dreiseit. breit. Gitterstickerel. 1.95
- Damen-Hemden**, Schulterabschl. aus feinem Renforcé, m. Stickerel-Ein- u. Ans. 2.90
- Damen-Hemden**, Schulterabschl. in eleganter Ausführung, m. feinem Schweizer Stickerel-Ein- u. Ansatz. 3.90
- Damen-Beinkleider**, Schlippform mit Hohlsaumkante und Barmerbogen. 0.95
- Damen-Beinkleider**, Schlippform mit breiter Stickerel. 1.25
- Damen-Beinkleider**, Schlippform m. Stickerel-Motiven und Klöppelansatz. 1.75
- Damen-Beinkleider**, Schlippform, aus feinem Wäschestoff, Valencienn-Ein- u. Ansatz. 2.25
- Damen-Beinkleider**, geschlos. Form aus kräftigem Wäschestoff. 2.50
- Damen-Hemdchen**, Windelform mit Hohlsaum garniert und 3 hübschen Feston-Motiv. 1.75
- Damen-Hemdchen**, Windelform m. Stickerel-Eins., Klöppel-An- u. Einsatz, settl. geschlitz. 2.75
- Damen-Hemdchen**, Kellform, aus feinem Wäschestoff mit Stickerel-Einsatz, Valencienn-Ein- u. Ansatz, rund garniert, settl. geschlitz. 3.25
- Damen-Prinz-Unterkleider** mit Stickerel-Hohlsaum, Bubi-Form, weiß mit farbigem Daspel. 2.25
- Damen-Prinz-Unterkleider** mit breiter Valenciennespitze oben rund garniert, unten mit Einsatz und Spitze. 2.75
- Damen-Prinz-Unterkleider** mit Stickerel-Motiv, Valencienn-Einsatz und Spitze. 3.00
- Damen-Prinz-Unterkleider** in eleganter Ausführung, oben rund garniert mit breiter Schweizer Stickerel. 4.75
- Damen-Prinz-Unterkleider** in eleganter Ausführung, oben u. unten mit reicher Klöppelgarnierung. 4.90
- Damen-Prinz-Unterkleider** aus gutem Renforcé, eleg. nte Ausführung, mit Schweizer Stickerel. rund garniert. 7.50
- Damen-Nachthemden**, Schlippform, m. Stickerel-od. Klöppel-Ein- u. Ansatz. 2.00
- Damen-Nachthemden** aus farbigem Battist mit breiter Valencienn-Spitze. 2.90
- Damen-Nachthemden**, Bubi-Form, weiß mit farbigem Daspel. 3.25
- Damen-Nachthemden**, Bubi-Form aus feinem Wäschestoff, mit Stickerel-Einsatz, Valencienn-Einsatz und Spitze. 3.75
- Damen-Nachthemden**, Bubi-Form, langer Arm mit Valencienn-Einsatz reich garniert. 4.75
- Schlafanzüge** aus farbig. Battist, Bubi-Form mit weichen Aufschlag. 6.25
- Untertailen**, Jumperform mit Stickerel-Eins. und Klöppelpasp. 1.10
- Unterkleider**, Seidentrikot, weiß. 3.75
- Garnituren**, itellig, mit Valencienn-Einsatz und Spitze. 4.50

Kinderwäsche

- aus unserer eigenen Wäschefabrik zu äußerst billigen Preisen.
- Badetücher**, 100/100 cm, aus gutem Kräuselstoff, weiß. 1.95
- Badetücher**, 100/120 cm, aus gutem Kräuselstoff, weiß mit farbig kariert. 2.90
- Badetücher**, 140/180 cm, schwere Qualität. 6.00
- Badetücher**, 145/200 cm, in weiß, saugfähige Ware. 6.75

Herrnwäsche

- Oberhemden**, gute Rumpffare mit Battisteinsätzen und Manschetten. 3.90
- Oberhemden**, weiß, vorzügliche Stoff-Qualität, mit Satin, Rayon-Einsätzen und Manschetten. 4.75
- Oberhemden**, bewährt, Rumpffare mit Rippeinsätzen und Manschetten. 6.90
- Oberhemden**, Maccot-Battist, elegante Ausführung. 7.50
- Zettir-Hemden**, weißgründig, mod. Ausmusterung u. Karos. 5.50

- Nachthemden**, geschlossene u. off. Form, waschechte Ben. 3.50
- Nachthemden** aus gutem Renforcé mit Krage oder Geltschale. 4.90
- Kragen**, Eigenfabrikation, Steh-unterform, 4fach 0.90, Eckenkragen, 5fach. 0.85
- Kragen**, Eigenfabrikation, Ein-stoff, sehr praktisch u. beliebt. 0.85
- Parkal-Hemden**, frische hellgrüne Dessins, gefütterte Brust mit Krage. 4.50

Festons

- Feston**, sehr gute Qualität, feine Filietickerel, bis ca. 9 cm breit. 0.22
- Feston**, stumpfe Stickerel mit passenden Trägern. 0.24
- Feston** für Bettwäsche, sehr gute Qualität, Spitzen u. Einsatz bis ca. 13 cm br. Mtr. 0.05, 0.05, 0.48. 0.38
- Feston** für Kinderwäsche mit schönen Fileteffekten. 0.38

- Rock-Feston**, vorzügl. Qualität, aparte Muster, bis ca. 22 cm br. 0.32
- Kombinierte Klöppelspitzen** mit Filiet- u. Hohlsaumansätzen. 0.28
- Hemdenpassens**, Stickerel in reichhaltiger Ausführung. 0.42
- Hemdenpassens** in Valencienn- und Klöppelspitzen. 0.25

Schürzen

- Servierschürzen** aus Linnon mit Feston-Ansatz. 1.00
- Servierschürzen** aus Hemdentuch mit Säumchengarnitur. 1.45
- Servierschürzen** aus gutem Hemdentuch, hübsche Form. 1.95
- Servierschürzen** aus Linnon mit Feston-Motiven. 2.25
- Servierschürzen** aus Maccotuch mit Säumchen u. Feston-Motiven. 2.90
- Jumperschürzen** aus gutem Linnon mit Feston-An- u. -Einsatz. 3.75

- Complet**, Servierkleid mit Schürze zum Abknöpfen, mit Festongarnierung. 5.90
- Zierschürzen** aus Tupfenmull und glattem Battist. 1.95
- Zierschürzen** aus Volle und Opal mit Valenciennespitzen. 3.50
- Zierschürzen** aus Volle mit hübschen Spitzen. 4.50
- Garnitur**, Servieransteckschürze mit Haube, aus Battist. 3.50
- Kinder-Schürzen** aus glattem Battist oder Damast. Gr. 40 jede weitere Größe 0.15 mehr. 1.70



Reinwoll. Crepe Caid-Kleid in moderner Jumperform mit andersfarb. abgesetz. Schiette u. mit Biesengarnier. 29.50



Reinwoll. Crepe Caid-Kleid in moderner Jumperform mit andersfarb. abgesetz. Schiette u. mit Biesengarnier. 29.50

Damenkonfektion

- Vollvolle-Jumper** mit langem Arm und Jabot. 4.90
- Bulgaren-Bluse**, Vollvolle mit langem Arm. 6.90
- Bulgaren-Bluse**, Vollvolle, flotte Form, mit langem Arm. 9.00
- Crepe-Caid-Kleid** aus reiner Wolle mit Crepe de Chine-Kragen und Plissérock. 19.50

- Apartes Crepe-Caid-Kleid**, hübsche Jumperform mit Stickerel. 25.00
- Elegant. Crepe-Caid-Kleid**, Jumperform, mit Treasengarnitur und Plissérock. 26.75
- Vornahmes Crepe-Caid-Kleid** mit Plissérock, hochgeschlossene Form mit flatter Schiette. 27.50

Kinderkonfektion

- Große weiße Kleider** aus Voll-volle, reich garn., l. viel. Form. Gr. 65-90. 3.00
- Kleine weiße Kleider** aus Voll-volle, Hänger- u. Dassenform. Gr. 45-60. 1.95
- Weißes Woll-Faltenröckchen**, Doppelre und Cheviot m. Faltelbchen, Gr. 60-90. 4.95

- Kleine weiße Kleider**, Natté, mit eingesetztem Rock und farbigem Paspel. Gr. 45, 50. 0.95
- Weißes Mittel**, Natté, mit ringherum Gürtel und farbigem Paspel. Gr. 45 u. 50. 1.75
- Weißes Spielhosen** für Mädchen u. Knaben, Gr. 45 u. 50, 1.95

Büsten- u. Hüfthalter

- Büstenhalter** aus Wäschestoff mit Spitze. 0.45
- Büstenhalter** a. griffig, Trikot, Rückenschluß. 0.85
- Büstenhalter**, Kordelarbeit, Seitenschluß. 1.10
- Strumpfbandgürtel** aus Dreil mit 4 auswechselbaren Haltern. 0.50
- Sportgürtel** a. Dreil m. Gummi, 4 Halter. 1.60
- Hüftalter** aus gutem Dreil m. Talilengummi, 4 Halter. 1.75
- Hüftalter** aus gutem Dreil, für starke Damen. 4.50
- Korsett**, prima Verarbeitung, in allen Weiten. 4.25
- Hüftkorsett** für starke Damen in prima Ausführung b. Gr. 100. 8.25



Trägerhemd, mit Stickerel-Motiv, und Klöppelspitze, rd. garn. 2.75



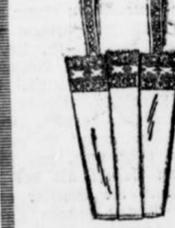
Prinz-Unterkleid, mit Klöppel-Ein- u. Ans. und Valencienn-Ein- u. Ansatz, rund garniert. 4.90



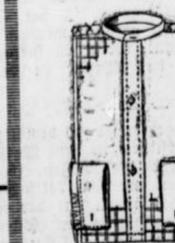
Nachthemd aus feinfädigem Wäschestoff mit Stickerel-Motiv, Valencienn-Einsatz u. Spitze durchgehend. 3.90



Damen-Schlüpfer aus feinem Wäschestoff mit Valencienn-Ein- u. Ansatz. 2.25



Jumper-Untertailen, durchgehend garniert mit Stickerel-Einsatz u. Klöppel-Ein- u. Ansatz. 1.65



Oberhemd, vorzügliche Rumpffare mit Battist-Einsatz. 3.90

Trikotagen

- Korsettschoner**, Baumwolle, weiß mit Bandträger. 0.50
- Hemdchen**, Baumwolle, weiß und farbig, Stoffträger, 80-100 cm lang. 0.58
- Unterziehschlüpfer**, Baumwolle. 0.68
- Damentailen**, Baumwolle, fetn. 1.00
- Damen-Hemdchen**, Baumwolle, mit Windelschlub. 1.10
- Herrn-Hemden**, gebleicht, mit aparten Zettl-Einsätzen. 2.50

Handarbeiten

- Mitteldecken**, Halbleinen, gez. in Spann- und Kreuzstich, 80/80 cm 1.75, 70/70 cm 1.35, 60/60 cm 1.00. 0.95
- Tischdecken**, Halbleinen, gez. in Spann- und Kreuzstich, 130/160 cm 6.25. 5.90
- Decken**, oval, Halbleinen, gez. in Spann- und Kreuzstich, 90/90 cm 1.35, 120/90 cm 0.95. 0.90
- Quadrate**, gezeichnet, in Spann- u. Kreuzstich, 80/80 cm 0.25. 0.20
- Hand-Klöppeldecken** mit breitem Klöppelrand u. Hohlsaum, 60/60 cm 9.00, 8.50. 6.50
- Tabletdecken**, oval, Handklöppel, 20/30 cm, 1.90, 1.70. 1.40
- Eladdecken** in Teneriffa, 0.35, 0.30. 0.25
- Spitzendecken**, Halbleinen, mit imit. Klöppelspitze und Einsatz, 75/75 cm 2.20, 1.80, 1.45, 60/60 cm 1.00, 0.95, 0.85, 33/33 cm 0.40, 0.35. 0.30
- Spitzendecken** mit imit. Klöppelspitze und Einsatz, oval, 45/60 cm 1.90, 1.70, 1.45, 1.00, 40/75 cm 1.35, 1.15, 0.90, 35/70 cm 1.30, 1.00, 0.80, 30/65 cm 0.60. 0.55
- Waschtischdecken** m. Streifen mit Spitze und Einsatz 3.25. 3.00
- Buffetdecken**, oval mit Klöppelspitze, Hohlsaum und Weißbattickerel 45/85 cm 3.50, 3.25, 35/75 cm. 2.90

Gardinen

- Landhaus-Gardinen**, mit Volant. Mtr. 2.90, 2.25, 1.65. 0.90
- Spannsätze**, ca. 125/135 cm br. gute englische Tüllgewebe. 1.00
- Marquissette**, ca. 150 cm breit, glatt oder fein gemustert, Meter. 5.00, 4.50. 4.40
- Florentiner-Tüll**, ca. 150 cm breit, neue entwürfende Muster. Meter 6.50, 5.50. 4.80
- Halbstores**, a. Etamin, m. Einsatz, u. Spitz, Stck. 9.75, 5.90, 3.75. 1.00
- Halbstores**, in eleganter Ausführung, mit Handgefertigtes u. Sp. 28.00, 24.00, 18.00, 16.50, 12.50. 9.50
- Halbstores**, Meterware, f. mod. breite Fenster, je nach Ausführung. Mtr. 19.50, 18.00, 9.00, 6.25, 4.20. 2.10

Bettstellen Bettfedern

- Metalbettstellen** m. starkem Zugfederrahmen, 80/100 cm, 27 mm. 19.50
- Metalbettstellen** m. Patentmatratze, 90/190 cm, 35 mm Stahlrohr, weiß lackiert. 21.50
- Weißes Gänse-Halbdaune**, für gute Oberbetten und Kissen, sehr füllkräftig. Pfd. 7.00
- Weißes Gänse-Dreiviertel-Daune**, für gute Oberbetten und Kissen, sehr füllkr. Pfd. 9.50
- Weißes Daune** Pfund. 11.50

Im Erfrischungsraum während der Weißen Woche:

- Kaffee-Gedeck Mk. 0.40**: Ananas-Torte mit Sahne und Spritzkuchen u. 1 Tasse Kaffee mit Sahne und Zucker.
- Gedeck Mk. 0.40**: Apfelkuchen mit Sahne und 1 Makrone mit Sahne u. 1 Tasse Kaffee mit Sahne und Zucker.
- Gedeck Mk. 0.50**: Wein-Sülze mit Remouladen-Sauce, und Kartoffelsalat oder 1 Paar Würstchen mit Kartoffelsalat.
- Gedeck Mk. 0.50**: Schnittchen mit Braten oder Schinken u. Kartoffelsalat, 1 Glas Tarragona.

ALHOF DORTMUND

Nehmen Sie ein Sammelbuch! Es erleichtert Ihren Einkauf!

Im 3. Stock werden von oberfränkischen Filial- Arbeiterinnen Hand- Billets ausgeführt. Sehr sehenswert!

Zur Unterhaltung.

Die Schleusen springen.

Skizze von Eitel Kaper.

Die Moorewege sind in diesen Tagen nicht mehr fest. Die Lefe — dünn und gelblich — wird mit Mulden auf sie geschüttet. Noch immer hängen auf das sickernde, dampfende Land die Wolken herab, und der Gewitterhimmel rummelt wie die Maschine im Theater: fast ohne Unterbrechung mit unwahrscheinlich viel grellen Lichtstößen. Wenn nur die Erleuchtung, ein furchtbarer durchdringender Hieb bald käme. Die Leute sitzen in den Häusern wenigen Quadratmetern zusammen, werfen, reden höchst wenig. Endlos steht das Areal, leer und wartend. Die Züge hüpfen von Station zu Station. Die Nächte wehen Nebel um die Lampen und Laternen. Die Ziehgräben Friesland's füllen sich. In aller Stille glüht das Wasser in den Bauen zwischen den Wellenbrücken in die schmalen Rinne und strebt abenteuerlich den bösen Tiefs zu, den großen breiten Flüssen, die schon an den Wiesenfern nagen und das Schilf begraben... Wird es eine Wassernot geben?

Zu Holland und Friesland gehören die Kanäle wie das Gebetbuch zum Prediger von Ely. Denn die Kanäle sind still und ruhig und voller Andacht, mit glänzenden Augen. Das Holz, das aus ihnen ans Land treibt, glänzt in den Nächten von Phosphor. In den Häusern bei diesen Kanälen siedeln sich die Ostindienkapitäne, die Salpeterfahrer an Fernrohr, alte Kompass und das fein gepflegte Leinwand schmid das Zimmer. Die Greise mit den westlichen Augen suchen in den Kanälen nach jenem herrlichen, unsterblichen Glück, das sie in der weiten Welt nicht fanden. Nur das, die Mutter Geesle ihrem Kap-Horn-befahrenen Jan den Standpunkt klar macht.

Aber dann und wann, wenn die Geister der großen Weihnachtsflut, der Sankt-Antoniusflut und der Marzellsflut aus dem Meer aufstehen, kommt auch in die Kanäle Bewegung.

„De Flot, de Flot!“ brausen sie. Emsig tragen die Zuggärten Wasser. Mit Eist und Seimtüde sind sie am Werke. Die Segel stehen starr, während das Wasser an ihnen immer höher riefelt. Es gibt wieder schwere Tage.

Anna Sachtjes ist ein einsames Mädchen. Bei ihrem Vater, dem Schleusenmeister, leitet sie den Haushalt. Robke, ein schwachmütiges, kleines Ding mit tot'm Mundwerk, hilft Anna bei der Arbeit. Das nächste Dorf ist vier Stunden weit entfernt und der Schleusenmeister im Dienst an dem Kanal knapp und kurz geworden in seiner Rede. Zuweilen aber — wenn Schiffe bei der nächsten Wiegung der großen Wasserstraße verschwinden — sieht der Meister ihnen voll unerfüllter Wünsche nach. Doch er kennt seine Pflicht.

Aus allen Ecken flutet es lauwarm in den Kanal, bradiges braunes Wasser mit losgelassenen Gras- und Schilfbüscheln taumelt herein. In der Ferne, von einer Regendecke bedeckt, kommen große Lastkähne, welche die Schleusen passieren wollen. Sie wollen herüber nach Emden. In der Schleusenammer schwimmt die Flut wie in einem Trog. Durch die Schützen schießen mit weißem Dampf die zusammengedrückten Strahlen. Der Schleusenmeister steht herab auf das Brodeln. Anna steht heimlich in der Tür und hält die Hand über die Augen. Menschen, lebende, schaffende Wesen, kommen wieder in diese Einsamkeit. Anna ist ja so dankbar, wenn sie nur da sind und sprechen. Sie steht noch, das schräge Sonnenlicht über dem Gesicht, als das Unwetter schon vorüber ist und die Schiffer am Pöller festmachen, den Rücken beugen und „hö — oh — rufen. „Der schwimmt über“, sagt die kleine Robke und zeigt auf den Nebenkanal. Ja, das Maß ist voll. Tripp — tripp flüpfen die ersten Spritzer aus den Luaderbunden vor dem Schleusenhaus. Ein Arbeiter lamentiert, der Schleusenmeister schreit in die Höhe. Nicht scharen sich die Boote. Es raunt in der Schleuse. Alle Schützen müssen gezogen werden. Die Schleuse schließt und stöhnt, ihr Kleid springt, durch alle Ritze braust das Wasser in den übervollen Kanal.

Der Roggen neigt sich demütig in die Flut. Die Gräser erfinden in dem Wasser. Das Fiorin zittert, und die weißen, freudigen Margaretenblumen werden fallfarben, tot und starr. Eine Kuh brüllt auf der ferneren Weide. Sie gehört der Familie des Schleusenarbeiters. Rings um ihren kleinen Hügel mit den paar dünnen Gräsern glückt die Flut. Das Tier rollt in seiner Angst die Augen und zieht die Beine heran. Der Sturm heult über die Wege, aber das Van voller Rot. Ein Radfahrer müht sich ab, die Kuh zu retten. Ungeschickt tappert er ins Wasser, dann zieht er sich wieder zurück. Da steht Anna Sachtjes hinter ihm, die Röde gerafft. Sie tritt bis an die Knie in das raufschende Wasser und schreit der Schwarzbunden Mut zu. Heimtückisch sind die Seitenkanäle, voller Niedertracht peitschen sie neues Wasser heran. Die Schiffer stehen auf ihren Rähnen. Wird sich die Schleuse halten? Wird das Mädel da drüben es schaffen? Ems, der Stärkste unter ihnen, springt ans Land. Da

kommt Anna auch schon mit der tiefenden, unruhigen Kuh. Ein tapferes Mädchen, denkt Ems.

Flut und Regen, Sturm und Gewitter wecheln miteinander ab. In den Großmutterstuden der Höfe sitzen die Alten über dem Gesangbuch und murmeln das „Christe Kyrie, komm zu uns auf die See!“ Sie fühlen sich alle eins vom Schiffer bis zum Bauern. Die böse Flut steht ihnen im Raden. Wie heilige Gebete mahnen die Gloden über die Lande.

Voll stumper Erwartung sitzen sie in der Schleusenmeisterstube bei ihren Groggläsern. Die Leute von den Kanälen sind schweigend. Sie machen ein Unglück still mit sich aus. Alle Augenblicke sieht einer nach den Schiffen. Drüben im Schilf liegt eine kleine sorgfältig verpackte Nacht. Sie erscheint ihnen wie ein Wunder. Sie paßt gar nicht zu diesem harten Lebenskreis aus Eisenbohlen und klöbigen Rudern.

Ems sieht auf die weichen Bewegungen Annas. Wie unwirklich kommt sie ihm vor. Robke lobt er ihre Tat. Verwundert blicken die anderen auf. Spinnt sich da etwas an?

Dann kommt eine Nacht voller Schreden und angespanntester Kräfte. Die Schleusen müssen springen, jeden Augenblick. Das Telefon klingelt. Im Dunkeln, Schemenhaften warten die mächtigen Lastkähne neben dem weichen jarten Vogel. Ein langer Strom steht in dem toten Kanal, jetzt gleich können die Wassermassen losbrausen. Die Rähne werden zusammengeklübert. Das Holz bricht. Also alle Mann auf die Wacht!

Die reichen Felder scheinen zu klagen und zu heulen. Das Jahr ist voller Elend. Die Gesichter werden hart und vergrämt. Die Flut heult wieder durch die Kanäle, wie sie einst das Land von See aus erlösete. Seht ihr die geisterhaft weißen Leuten? Felder liegen darunter. Die Toten der Antoniusflut wimmern.

Doch es wird wieder Tag, und die Sonne steigt auf. Was kann ihrer Majestät schaden? Wer könnte ihr den Purpur rauben? Ihr Auge ruht auf den übernatürlichen Menschen. Langsam läßt die Gewalt des Wassers nach. Noch will sich keine Freude an den Gesichtern zeigen. Jubel Frauriges hat die Nacht aufgedeckt. Aber die Menschen schaffen wieder. Totes muß unter ihren Händen lebendig werden. Mit fanatischer Wut fahren die Schrubber der Jungens über das Ded. Ems trocknete die schweren braunen Segel.

Was ist los? Alles rührt sich doch wieder! Sieht Ems Rahn nicht mehr an dem kleinen Vollerwerk vor der Schleuse? Da hinten auf der Kanalstraße zwischen den beiden Hochmooren knattern doch schon die kleinen Wimpel über den Segeln der andern Schiffe. Wie unsterbliche Wanderer verschwinden sie. — Ja, mit Ems ist das eine Sache für sich.

Sie feiern zu viert Verlobung, der Schleusenmeister, die kleine neugierige Robke, Ems und Anna. Die Kuh schnuppt verwundert im Heu. Also kann eine Zeit voll Sturm, Nacht und Flut doch nicht nur Unheil bringen. Am Mast glitzert der Bronzeknopf.

Kehter Fluchtversuch.

Skizze von Hugo Lerch-Hamburg.

Elfriede stand vor dem schmalen Spiegel, der zwischen den beiden Fenstern der Wohnstube an der Wand hing, und steckte sich das Haar auf. Da polierte es draußen auf der Diele, und fast in demselben Augenblick wurde auch schon die Tür geöffnet. Elfriede dachte, daß eine Nachbarin ihr einen Besuch abstatten wollte; doch als sie ihren Bruder Heinrich auf der Schwelle erblickte, erschrak sie heftig.

Sie dachte daran, wie zwei Kriminalbeamte den Bruder erst vor einigen Tagen, als er aus der Besserungsanstalt entsprungen war, aus der Wohnung seiner Mutter geholt hatten. Und nun war er schon wieder da! Welch und verflucht das Geschick, das schwarze Haar in frausen Locken auf die Stirn hängend, Jade und Hofe durch Stachelbraut zerrissen, den Blick lauernd in das Dunkel der kleinen Wohnung gerichtet, — so stand Heinrich auf der Schwelle. Es fiel ihm sichtlich schwer, noch einen Schritt weiter zu tun.

Elfriede hatte ihre Frisur noch nicht beendet — und konnte es auch jetzt nicht mehr tun; denn der Schreck hatte auch sie fast gelähmt.

„Ich dachte mir schon, daß du wieder fortlaufen würdest“, sagte sie mit zitternder Stimme. „Du solltest das doch lieber nicht tun; sie holen dich ja doch immer gleich wieder. Und dir wird es dadurch immer schlechter ergehen. Hast du es schon wieder vergessen — das von Neulich? All die Scherereien! Und was du Mutter für einen Kummer damit gemacht hast?“

„Ja, warum holen sie mich denn wieder?“ fragte Heinrich vorwurfsvoll. „Bin ich denn nicht ein Mensch wie du, so wie ihr alle? Was habe ich denn getan? Nun, ich bin mit dabei gewesen, wie die Zahnes die Kohlen stehlen wollten. Das ist alles. Mich haben sie zu fassen gekriegt mit dem alten Ems, weil ich auf den Pantoffeln nicht so schnell vorwärts

kommen konnte, und die andern sind wegelaufen.“

„Du gehst nun ruhig wieder hin, in die Anstalt“, sagte die Schwester — und man sah es ihr an, daß sie mit ihren Tränen kämpfte. „Du machst es durch dein Ausbleiben doch nicht besser. Im Gegenteil, du hast ja schon erfahren müssen, daß sie dich immer härter anfassen.“

Heinrich hatte die Tür ganz leise und vorsichtig geschlossen. Vorher hatte er aber noch einen Blick auf den Korridor hinausgeworfen. Er wollte sich vergewissern, ob ihn auch niemand von den Nachbarn gesehen hatte.

Nun ging er leise in die Stube. Die Mutter war schon zur Stadt gegangen, und Elfriede, die ebenfalls in der Stadt ihr Brot verdienen wollte, auch gerade gehen. Heute morgen würde sie wieder zu spät kommen; denn mit dieser Eile hatte sie nicht gerechnet.

Heinrich lehnte wie unglücklich am Fenster. Er glich einem jungen, zersauften Vögeln, das sein bißchen flatterndes Leben schon aus sechs Knabenhänden gerettet hat. Während der ganzen Nacht war er herumgestreift. Er hatte sich schon gestern abend davon gefühllos, das hohe, eiserne Gitter der Anstalt überstiegen, mehrere Stachelbrautsäure bezwingen müssen und war erst nach vieler Mühe ins Freie gelangt.

Aus beklemmter Brust holte er tief Atem, wie wenn er sich nicht genugam vergewissert hätte, daß er jetzt auch wirklich frei sei. Sein Blick schweifte durch die kleine Fensterleiste hinaus auf die Dächer der Nachbarhäuser. Seine für einen sechzehnjährigen Jungen viel zu großen Hände tasteten behutsam an den Blüten und Blättern der Pflanzen herum, die auf der Fensterbank standen und das matte Morgenlicht, das durch die Scheiben brach, gierig in sich aufzusaugen schienen.

Da trat seine Schwester auf ihn zu und streichelte ihn. „Armer Junge, du!“ sagte sie sanft. „Wenn ich dir helfen könnte, so würde ich es gern tun! Aber du siehst, ich kann nichts ausrichten. Ich kann dir nur immer wieder den einen Rat geben, freiwillig zurückzugehen. Das eine Jahr, das du in der Anstalt bleiben mußt, geht schnell zu Ende. Dann bist du wieder frei und kannst wieder machen, was du willst! Dann kommst du wieder zu uns, zur Mutter und zu mir. Du bist uns immer herzlich willkommen. Wir verstoßen dich nicht; denn wir wissen, daß du nicht schlecht bist. Nur der Vater — der fehlt dir und mir. — Also, lieber Heinrich, ich bitte dich noch einmal: Geh nun! Ich muß jetzt ins Geschäft.“

„Wann kommt Mutter wieder?“ fragte Heinrich, — seine Hände schienen die Blumen auf der Fensterbank zu liebosen.

„Erst heute abend. Weißt du, Heinrich, Mutter darf gar nichts davon erfahren, daß du hier gewesen bist. Du gehst nun mit mir weg, und ich schließe die Wohnung ab. Wenn Mutter heute abend nach Hause kommt, dann ist alles so, wie es sonst war. Ihr Kaffee steht auf dem Herd; ihre Pantoffeln findet sie auf der Bank; die Fußspuren von dir — die würde sie sofort erkennen — wische ich noch schnell fort. Dann kann Mutter sich nach der schweren Arbeit doch ruhig hinlegen. Was meinst du, Heinrich, ist es so nicht am besten?“

Heinrich wollte den lieben und verständigen Worten nicht widerprechen; aber er konnte den Rat der Schwester auch nicht befolgen. Er setzte sich auf den Stuhl, schlug die Beine übereinander und griff nach der Zeitung, die auf der Nähmaschine lag. Einige Zeilen las er darin, dann warf er sie wieder von sich. Die Blätter fielen auf den Boden. Dann sprang er auf, um nach dem Kanarienvogel zu sehen, dessen Käfig in der Nähe des kleinen Fensters an der Wand hing. Er sagte ein paar liebe Worte zu dem Tierchen. Dann ging er an den Schrank, um sich nach etwas Ebberem umzusehen.

Als Elfriede das sah, kam sie auf einen guten Gedanken.

„Da ist Brot im Schrank“, sagte sie. „Du hast sicher Hunger. Ich dich nun erst mal ordentlich satt, ich habe so lange Zeit. Komm, Heinrich, hier ist Kaffee. Soll ich dir eine Tasse voll einschenken?“

Sie reichte ihm die Tasse und legte das Brot auf den Tisch. Heinrich machte sich gierig dahinter.

„Ich hätte so gern Mutter gesprochen“, sagte er. „Wieviehl kann sie mir helfen. Ich gehe nicht wieder zurück. Lieber will ich gar nicht mehr leben.“

„Aber du hast dir die Geschichte doch selbst eingebrocht! Nun mußt du auch ein Mann sein und dein Schicksal standhaft ertragen, Heinrich! Du brauchst ja auch nicht ewig dort zu bleiben. — Aber um eines möchte ich dich noch einmal bitten: Daß Mutter mit der Sache in Ruhe! Wenigste ich nicht mehr! Sie denkt schon genug an dich. Fast an jedem Abend spricht sie von dir. Wenn sie nun aber erfährt, daß du wieder wegelaufen bist — nun schon zum zweiten Mal, dann ist es um sie geschehen.“

„Und wenn das alles so ist, wie du sagst“, meinte Heinrich, „ich kann doch nicht wieder zurückgehen.“

„Ich bitte dich“, flehte ihn die Schwester geängstigt an. „Geh zurück! Denn wenn sie dich erst holen, dann ist es zu spät. Gehst du

nun aber freiwillig, so kann es doch möglich sein, daß sie dein Fortbleiben gar nicht bemerkt haben.“

Kaum hatte Elfriede diese Worte ausgesprochen, da lärmte es auf der Treppe. Die Weiden in der Stube wühlten, wer es war. Als die Wärter der Anstalt hereinkamen, stand Heinrich wieder am Fenster, als betrachtete er die Blumen. Elfriede ging den beiden Männern entgegen, eine Bitte bereit haltend.

Heinrich wollte sich wehren. Er hieb um sich. Er schrie: Es nutzte ihm aber alles nichts; er würde gefesselt und abgeführt.

Elfriede nahm ihre Handtasche, schloß die Tür und ging, sich die Tränen verstopfen aus den Augen wischend, hinter den Treien die steile Treppe hinunter. Sie mochte leise ahnen, daß sie ihren Bruder heute zum letzten Mal sah.

Wandlung.

Eine Geschichte von Ludwig Bäte.

Er war in Bremen ausgestiegen und durch das fallende Spätnachmittagslicht Begegnung gefahren. Die Weser glomm manchmal altüber durch das späte verhaltene Braun der Wälder. Masten stießen über die Wiesen hinweg, in deren immer noch äppigen Grase das schöne kräftige Wachsen stand, schon leicht von frühem Nebel eingewebt. Er hatte dann die Kleinbahn benutzt und endlich die Haltestelle seiner Heimat erreicht. Eine Stunde mußte er noch gehen. Er wählte den Weg über den Damm. Der Abend war schon eingebrochen.

Drei Jahre war er auf See gewesen. Die beiden Brüder hatten draußen im Kanal an dem Torpedoboot den Tod gefunden. Die Mutter wollte wenigstens ihn, den Jüngsten, halten aber ihn litt's nicht, er mußte in die Welt. Doch nun kehrte er zurück und sein Herz regte immer hellere Segel, je rascher das alte Moorstrohdach seinen Schritten entgegenwuchs. Ihr zog nicht die Mutter allein, der er noch nicht von seiner Ankunft geschrieben; auch nicht die jahrbundertste Stammlinie seiner Familie. Es war der schwere Himmel der Ebene, das breite, weitausladende Strömen der Weser. Es war Weise und Moor, Hecke und Graben, Rainfarn und Brombeertraut, war der tiefe verlorenen Gesang der Vögel und der zornige Anprall der Novemberwinde, war Chronik und Märchenbuch. Wie oft war dies alles in den Tropen vor ihm aufgestanden und hatte ihn nicht einschlafen lassen. Manchmal hatte er es selbsthalten verdrückt. Seine Schulauflage waren ja stets gepriesen worden. Aber nichts hatte sich ballen wollen, und die Kameraden lachten mehr, als ihm lieb war. Nun aber brach das Gestaute auf, Vergangenheit drängte vor. Lieber die Weser schoben sich die klöbigen Koggen der Hanseaten, Seeräuber wurden eingebracht, das erste Schiff kehrte wunderumwittert von der neuen Erde zurück. Raddampfer wählten, die weißen Lobdresien sägten die Flut, ein Kriegsschiff wurde mit schaukelnden Leuchtern über Bremerhaven in die Nordsee geschleppt, während Dampfer auf Dampf, von fremden Flaggen überwimpelt, der Stadt mit dem meerauffühligen Schüssel im Wappen entgegenfuhr. Geschleht auf Geschleht klang aus den morschen Särgen und stieg auf die Dämme. Dann rief ein Dichter über den Strom, der oft bei seinen Eltern einkehrete und in dessen Werk Luft und Erde dieses Landes atmeten. Wie ein Richter der grauen Vorseit hatte er auf dem Deich gestanden und ihm zum Abschied zugewinkt. Nun war auch der tot. Aber in ihm wurde alles Beweise lebendig und michtete sich mit den Geheimnissen ferner Erlebnisse. Eins deutete und erweiterte das andere.

Er schritt kräftig durch die Nacht. Der Strom glänzte noch hell. Das erste Sternlicht rann in die langen, die letzte Räte festhalten den, langsam meersu treibenden Wellen.

Er war dem Wasser untreu geworden. Doch raunte in ihm Wunder, die nicht minder feste Hand als die des Schiffes verlangten. Der Damm senkte sich, er sagte die Klinte des Hofstors, ein Hund bellte. Aus dem Flett fiel Licht und lief ganz um eine alte, ehrentüchtig gebeugte Frau.

Der Fuß, der unter der Schwelle in der Ecke neben der Dönzentür saß, lachte leise vor sich hin...

Eine verrückte Wette.

Bei Gelegenheit des großen Bogkampfs zwischen Lunney u. Dempsey schlossen in Omaha (Nebraska) zwei Brieffräger eine recht amerikanische Wette ab. Es wurde ausgemacht, daß der Verlierer der Wette entweder an seinen Partner 25 Dollar zu zahlen oder von einem Flugzeug aus 2000 Fuß Höhe mit dem Fallschirm abzuspringen habe. Der Brieffräger Wien war, da er sich für Dempsey stark gemacht hatte, der Verlierer. Es war ihm schwer, sich von den 25 Dollar zu trennen. Deshalb schied er sich für den Fallschirmabsprung, der auch aufs Beste gelang. Man fragte ihn, ob er bei dem Wagesstück Furcht empfunden habe.

„Wohl“, erwiderte er, „ich wurde ein wenig schlapperig, als ich aus der Maschine froh, aber als ich ein Anzeichen des Geschicks fühlte, mußte ich, daß der Fallschirm sich geöffnet hatte, und ich erreute mich des Fallens.“

Angesichts der empfindlichen Natur der Beteiligten ist es zu bedauern, daß die Wette nicht erfüllt werden konnte.

Nr. 32 (1.)

Berle

In Paris wird auf Stimmung gemacht, den von Genf nach Wien zu übersenden.

Der Anschluss Deutschlands

werden soll. Der

schon seit Juni Ver

Gänge setzen, und das

reichlichen Regierung

Stadtrat geführt wur

weit vorgeritten, d

schon in der nächsten

im Herbst 1928 eine

flanze. Nach dem a

Tinge könne man ar

drübel der Volkver

Wien stimmen würd

Der Völkerverbund

Genf erwidert die

blisch auf politischen

den, daß „für den An

Genf installiert werden

unserer Ver

Die Meinung von

legung des Völkerver

de nunmehr durch die

geht, hat naturgemäß

der zukünftigen Stelle

mir erfahren, ist die

Monaten auf diese

worden, hinter denen

Absicht verborgen war

Der Erste, der die

bedingung nach Wien

trat, war der Genfer

Times, der gleich

einigung der Völkerver

was unvorstelllich gen

Kaufkraft des Bun

ich langsam werd

stärkeren Wien a

heimstraße in Berlin

zunächst nicht ernst

stammen, daß das Pro

klaren Faktoren auf

lands Paris und d

Kabinette der kleine

er einer Völkerverbun

Österreich ventiler

gültig von seinem V

Teuflische Reich a b

Tafel Verhandlung

und Wien über die

heute bereit fe

ruer Wettes aber, i

bereits zu einer we

haben, und wonach

reiterung geneigt se

hintermänner des

man in Berlin v

zu können erlaubt, n

aus Ein Wiener P

malionen unverläßl

heute, daß die Ver

tiven Ergebnis gef

Kritik in Berlin al

die Angelegenheit

samkeit nicht über

Es liegen vertran

vor, nach denen die

vertreter gegen eine

würden. Aber sel

legung des Tages

deutscher Auffassung

tend mit einer Ver

erwünschten. Man

schiffe Atmosphäre

recht erkennen müß

in der Gesamt

völkerverbund leb

geschlossen, daß ge

Beifall des Völk

naber Zukunft zu

wert aufstehe.